

V 9
7613

AK 219

35

Vg
7613

Die Weiligung
des abgesonderten

Solches Gottes,

ward

aus Lev. XX, 26.

am IX. Sonntage nach Trinitat. 1739.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(GALE)

Der Gemeine des HERRN in der Marien Kirche
zu Lübeck

schriftmäßig vorgetragen,

und,

nebst einem Auszug derer Irrthümer
aus dem

Herrnhuthischen Gesang-Buch,

aus erheblichen und dringenden Ursachen
im Druck übergeben,

von

D. Johann Gottlob Sarpzoven,
Superintend.

Zweyte Auflage.

L Ü B E C K,

Zu finden bey Peter Böckmann, 1740.

15



177 III

177 AB





J. N. J. A!

Die Gnade unsers HERRN JESU Christi, und die Liebe GOTTES, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit uns allen, Amen.



ehet aus von ihr, und sondert euch ab, Introit. ex 2 Cor. VI, 17. 18. spricht der HERR, und rühret kein Unreines an: so wil ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der almächtige HERR. Mit diesen patheti-

schen Worten des grossen GOTTES, in demselben Andächtige und Geliebte, führet Paulus alle gläubige Christen von der sündlichen Gemeinschaft dieser Welt aus, 2. Cor. VI, 17. 18. Es lebten die bekehrten Corinthen mitten unter der Heydnischen Abgötterey und Greueln, und zwar an einem solchen Orte, wo Pracht und Übermuth, Unzucht und Uppigkeit, und allerley schnöde Fleischeswercke offenbahr im Schwange giengen, so daß auch von einer nicht alzu rühmlichen Geschichte das Sprichwort entstanden: non cuius datum est, adire Corinthum, es sey nicht ein ieder im Stande, denen Corinthern es nachzuthun. Wie nun die Christen durch ihre Bekehrung ganz andre Leute, und eine neue Creatur worden waren in Christo JESU, also bezeuget ihnen der Apostel, daß sie forthin keine Gemeinschaft mit dergleichen Wer-

ἐξέλθῃτε ἐκ
μῶν αὐτῶν,

ken der Finsternis haben dürfften: inmassen denn, so wenig Licht und Finsternis, Christus und Belial, mit einander stimmen, so wenig könten sie Gottes Kinder und Tempel des heiligen Geistes seyn, und doch zugleich auch an dem Thron dieser Welt Theil haben. Darumb schließet er endlich, gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der Herr. Er nimt die Worte aus dem 52. Cap. Jesaiä v. II. wo der Prophet von der Ankunfft des Herrn Messia geweißaget: Der Herr hat offenbahret seinen heiligen Arm für den Augen aller Heyden, daß aller Welt Ende siehet das Heil unseres Gottes. Worauf er verkündiget, der Herr werde zu solcher Gnadenreichen Zeit Neuen Testaments, seine Gläubigen aus dem Babel dieser Welt herausführen, darumb sie sich von jener Unglauben, Abgötterey und fleischlichen üppigen Leben absondern, und keine Gemeinschaft mit ihnen haben solten: denn sie wären das heilige Volk, das die Gaben des heiligen Geistes empfangen hätte, und damit allen unheiligen und profanen Menschen weit vorgezogen wären. Auf dieses Zeugnis des Propheten aber beziehet sich Paulus wohlbedächtig, damit sie wissen möchten, es sey dieses nicht sein Betrieb, sondern der ernste Wille und Befehl des majestätischen und hohen Gottes selber. Der spreche: **Gehet aus von ihr.** Zwar konte dazumahl die Kirche, so noch unter Jüden und Heyden zerstreuet lebte, nirgend hingehen, wo sie nicht Abgötterey, Fleischeswerke und Unglauben finden würde. Destomehr aber solle sie mit ihren Herzen und Verlangen ausgehen, und es lassen genung seyn, daß sie die vergangene Zeit des Lebens zugebracht habe nach Heydnischen Willen, daher sie, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes dienen müsse, 1. Petr. IV, 2. 3 Darum heisset es: und sondert euch abe. Als Gott vormahlen die Rotte Corah, Dathan, und

Quæ ad utriusque loci conciliationem faciunt, vide post Vitriniam in 7e. loc. cit. apud Surinhus in βιβλ. κατὰ λαγ. Lib. V. p. 557 19

καὶ ἀφορίσθητε,
7e.

und Abiram von der Erde wolte verschlingen lassen, rief Mo-
se der Gemeine zu: Weichet von den Hütten dieser gott-
losen Menschen, und rühret nichts an, was ihre ist,
daß ihr nicht umkommet in irgend ihrer Sünden einer,
Num. XVI, 26. Eben das verlanget der Apostel auch von
denen Gläubigen, sie sollten, so viel ihnen möglich, die Ge-
meinschaft der sündlichen Welt fliehen, und sich ja hüten, daß
sie nicht in deren Sünden sowohl, als Straffen, mit einge-
wickelt würden. Demnach rühret kein Unreines an,

Aus dem Gesetz Moses ist bekandt, wie die Levitischen Prie-
ster sich weder mit Anrührung eines Todten, noch irgend ei-
niger andern Unreinigkeit, verunreinigen dürfen. Nun aber
seyd ihr, nach des Apostels Petri Ausspruch, das auser-
wehlte Geschlecht, das Königliche Priestertum, das
heilige Volck, das Volck des Eigenthums, 1. Pet. II, 9.
nach dem euch Christus hat zu Königen und Priestern ge-
macht für GOTT und seinen Vater. Ap. I, 6. So wil
denn der reine und heilige GOTT auch heilige Diener, und ein
solch Volck haben, daß ihm williglich diene im heilli-
gen Schmuck, Pf. CX, 3. Dierweil wir nun solche
Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von
aller Befleckung des Fleisches und Geistes uns reini-
gen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht
GOTTES, 2. Cor. VII, 1.

Darauf setet er die tröstliche
Verheißung hinzu: so wil ich euch annehmen. Es ist
allerdings vor Fleisch und Blut eine schwere Lection, wenn
man ausgehen, alles verlassen, und sich von der Welt ganz
absondern soll. Da siehet sich Loths Weib sehnlich wieder
um, und ein Petrus fragt: Was wird uns nun dafür?
Match. XIX, 27. Drum tritt GOTT selbst ins Mittel, und
spricht: ich wil euch annehmen, in meine Clientelam
und Schutz, daß, wer euch antastet, sol seyn, ob taste er
meinen

καὶ ἀκατάστατον
ἀγγίσθη.

καὶ εἰς δὲ ζο-
νῆν ὑμῶν,

meinen Aug-Äpfel an; annehmen in meine Versorgung, daß ihr bey mir keinen Mangel haben sollet an irgend einem Gut; annehmen zu meinem Eigenthum, das ich mir aus meiner Hand nicht wil reißen lassen. O wie wohl ist der aufgehoben, den Gott annimmt, daß, wenn er gleich klagen muß: Mein Vater und Mutter verlassen mich, er doch hinzusehen dürffe: aber der Herr nimmt mich an, Pl. XXVII, 10. Wie glücklich ist der Tausch, den Vaters-schos Gottes für die Unruhe und Verfolgung dieser Welt; das rechte, wahre Canaan für die dürre Wüsten, dadurch wir wallen; und den erwünschten Hafen für das ungestüme Meer, zu über-

kommen! Da trifft die Verheißung ein: ich wil euer Vater seyn, dessen Liebe euch erquicket, dessen Aufsicht euch beruhigen, dessen Züchtigung euch in kindlicher Furcht erhalten, und dessen Hand euch das himmlische ewige Erbe geben wird: und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, die durch den kindlichen Geist getrieben, das Abba! lieber Vater, ruffen werden. Das spricht der almächtige HERR, der überschwenglich thun kan, über alles das wir bitten oder ver- stehen, der die Herzen lencken und ändern, der schaffen kan das Wollen und Vollbringen nach seinen Wohlgefallen: denn bey ihm ist kein Ding unmöglich, Luc. I, 37.

Und dieses war bereits das Ansinnen Gottes an sein Volck Israel, Undächtige und Geliebte in dem Herrn, da er sie aus Egypten ausgeführt, und nun zu seinem Volck am Berge Sinai angenommen hatte. Nicht genug war es, daß sie aus Egypten ausgegangen, und von deren Abgötterey und Greueln sich abgesondert hatten: sondern sie solten auch nun kein Unreines anrühren, vor aller sündlichen Befleckung sich hüten, ja heilig seyn, wie der Herr heilig war, ihr GOTT. Und da Gott auch uns zu seinen Söhnen und Töchtern angenommen, und wil unser Vater seyn, so lieget uns diese Pflicht so wohl als jenen ob, und haben wir in unsrer Masse an Israels Exempel zu lernen, wie wir von der sünd-

καὶ ἔσομαι ὑμῶν εἰς πατέρα, ἔρα,

καὶ ὑμεῖς ἔσεσθε μοι εἰς υἱούς καὶ θυγατέρας, λέγει κύριος παντοκράτωρ.

sündhaften Welt ausgehen, von der Gemeinschaft der Werke des Fleisches uns absondern, und ein heiliges Volk dem HERRN seyn sollen. Darauf sol dießmahl unsre Andacht gerichtet seyn, zu deren erbaulicher Abhandlung wir zusehenderst GOTT, umb seinen Geist und Gnade, ersuchen in einem aufrichtigen und gläubigen Vater Unser.

Zert aus dem III. Buch Moses am XX. Cap.
V. 26.

Darumb solt ihr mir heilig seyn,
denn ich der HERR bin heilig,
der euch abgesondert hat von den
Völkern, daß ihr mein wäret.

Was der Prophet Bileam von Israel im Geist vorher sahe, und rühmete: siehe, dieß Volk wird besonders wohnen, und nicht unter die Heyden gerechnet werden, Num. XXIII, 9. das solte nicht allein dem euserlichen Ort und Aufenthalt, sondern auch dem Gottes-Dienst und Wandel nach, an ihnen eintreffen, daß sie von denen Heyden und ihren sündlichen Wesen abgesondert, dagegen des HERRN eigen, und heilig seyn solten. Das foderte er von ihnen durch Mosen in unserm verlesenen Text, darin E. C. L. vorgetragen findet

die Heiligung des abgesonderten Volkes
GOTTES,

Sanctificatio se-
gregati populi
Dei,

- wie solche
- I. ernstlich erfodert,
 - II. nachdrücklich erwiesen
- wird.

Abz

Abhandlung.

Die Heiligung des abgesonderten Volckes Gottes, Andächtige und Geliebte in dem HErrn, ist nicht eine freywillige Übung, die sie beobachten, oder lassen könnten nach eigenen Gefallen, nicht ein Schmuck, damit sie prangen, oder dessen sie entbehren könnten, wie sichs am bequemsten für sie füge: sondern eine unvermeidliche Schuldigkeit, darumb wird sie im Text,

I.
Severe postulat.

I. ernstlich erfordert. Denn also läßt sich der majestätische Gott durch Mosen vernehmen: Darumb solt ihr mir heilig seyn. Hier sehen wir sowohl a) das ermahnete Volck, als b) die erforderte Pflicht. Das ermahnete Volck war Israel, dem der HErr damahlen seine Rechte und Geseze vorschrieb, und sie umständlich belehrete, wie er sie nach seinen Willen haben wolte, so daß es auch hier hieß: es ist dir gesagt Mensch, was gut ist, und was der HErr von dir fodert, aus Mich. VI, 8. Zwar hat er Macht, von allen Menschen solches zu fodern. Er hatte sie in den ersten Stamm-Eltern heilig erschaffen, und ihnen sein Ebenbild, als einen Begriff zulänglicher Menschheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, als ein edel Kleinod, als einen göttlichen Schmuck mitgetheilet. Denn was Adam und Eva bey der ersten Schöpfung empfangen, das war ein Erbguth, so auf alle Nachkommen solte fortgepflanzt werden. Wie aber rebellische Unterthanen, oder verschwenderische Menschen, ihrer Gütther, ihrer Ehre und Wohlstandes, nicht nur für ihre Person verlustig werden, sondern auch ihre Kinder und Nachkommen drum bringen, also gieng es bey der Rebellion des ersten Menschen wieder Gott. Die anerschaffene Heiligkeit war nicht nur von ihnen weg, sondern auch alle ihre Nachkommen wurden auf einmahl dadurch dem Bischof von Laodicea

a) Subjectum,
a quo:
לְיִשְׂרָאֵל

dieca gleich : elend , jämmerlich , arm , blind und bloß , Apoc. III , 17 . So streng aber doch solche anerschaffene Heiligkeit der gerechte Gott von denen Menschen , Krafft habenden Rechtes fodert , so kräftige Heyls- und Gnaden- Mittel braucht seine Barmherzigkeit , sie dem Menschen wieder mit-zuthellen . Jedoch in der von Ihm gestifteten Heyls- Ordnung , daß die Menschen nicht nur von der Sünden und Höl- len- Gewalt errettet und erlöset , sondern auch durchs Wort des Evangelii beruffen , an ihrer Seelen erleuchtet , aus dem Geist wiedergeboren , von der Sünde bekehret , für Gottes Gerichte gerecht und heilig gesprochen , so dann aber die Hei- ligung in ihnen gewürcket , angefangen , und fortgesetzt wür- de . Und darin hatte Israel , für denen verblendeten Heyden , einen trefflichen Vorzug . Hatten jene in ihren Vorfahren , so wohl als diese , die reine Erkänntnis Gottes und die heilsa- men Gnaden- Mittel von sich gestossen und verlohren , so hatte der Herr doch diesem Volck nicht nur in ihren Stamm- Vätern , denen heiligen Patriarchen , sondern auch durch Moses und Aarons Dienst in Egvpten so wohl , als nach ihrem Ausgange , vornemlich nun am Berge Sinai , solche reichlich wieder er- stattet . Hier bereits zeigte er Jacob sein Wort , Israel seine Sitten und Rechte : so that er keinen Heyden , noch ließ sie wissen seine Rechte , Pf. CXLVII , 19 , 20 . Desto mehr hatte er Ursach , die Heiligung von ihnen zu fodern , und desto größeres Recht , sie zu seiner Nachfolge zu ermahnen . Darumb , heisset es im Text , weil ich allen Reichthum meiner Güte , Gedult und Langmuth an euch be- wiesen ; Darumb , weil ich selbst Hand angeleget , und euch nach meinem Wohlgefallen berettet habe : Darumb , weil ich alle Mittel zu eurer Heiligung , und zulängliche Kräfte und Gnade dargebothen : so solt ihr heilig seyn . Das ist die³)

v. Heur. Hülfii
de Israelis prisci
prærogatiuis ac
bonis. Dissert. XIV.
p. 17. p. 445. sq.
coll. Dissert. IV.
p. 140. sqq.

requisitum
officium :
קָרָבָה

Willen und Wohlgefallen Gottes, in sich enthält. Wir lesen das erfoderte heiligen in der Schrift, von alle dem, was vom gemeinen Gebrauch abgesondert, und dem HErrn zu seinem Dienst und Ehren, oder nach seinem Willen, gewidmet und bestimmt worden. Wir finden es von der Heiligung 1) der Personen, derer Priester, Leviten, Propheten, auch derer Nasiräer und Verlobten Gottes, die allesamt nicht sui juris in ihrer Freyheit, sondern des HErrn Eigenthum waren: (Jer. I, 4. Num. VI, 8. Lev. XXI, 6. 7.) von 2) denen heiligen Zeiten, Sabbathen, Festen, Neumonden und dergleichen, zu welchen man sich aller weltlicher, und der ordentlichen Berufs-Geschäfte enthalten, und solche allein auf den Dienst und Ehre Gottes anwenden sollte, (Gen. II, 1. Exod. XX, 11. Lev. XXIII, 3. 7. 8. 21. 24. 27. 35. 37.) von 3) denen heiligen Orten, wo Altäre, die Stifts-Hütte und der Tempel aufgerichtet, und solche Stätte zum Preis Göttlichen Namens bestimmt wurden, (Ps. III, 5. XV, 1. XI, 5. Exod. XIX, 23.) von 4) denen heiligen Kleidern, heiligen Geräthe, heiligen Gefäßen, so zu eben solchem Dienst bereitet waren, (Exod. XXVIII, 2. XXXIX, 30. Lev. VIII, 10.) von 5) denen Opfferthieren, die von der Heerde genommen, und zum Opffer bestimmt und übergeben waren, (Jer. XI, 15.) von 6) der Heiligung der Gemeine, wenn sie zum Dienste des HErrn zubereitet ward (Exod. XIX, 10. 14. Joel. II, 16.) und so ferner. Hier aber wird nicht eine Levitische Ampts- nicht eine Ceremonialische Fürbildungs- sondern die innerliche Seelen-Heiligung gemeynet. Die hat uns Christus mit seinem Gehorsam, Leiden und Verdienst erworben, als er geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiliget, und hat sie gereiniget durchs Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellte eine Gemeine, die herlich sey, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträfflich, Eph. V, 25. seqq. Darzu schencket

er uns den Glauben, daß wir uns ihn, und sein Verdienst und Gerechtigkeit, als unser eigen annehmen, uns dessen getrösten, und darin für Gott erscheinen können, nicht habend unsere Gerechtigkeit, die aus dem Geseß, sondern die durch den Glauben an Christum kommet, nemlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Umb des Willen erläßet uns Gott alle Sünden, nimmt seinen wohlverdienten Zorn und Straffe weg, und erkläret uns rein und heilig für ihm, daß es so dann heisset: ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerecht worden, durch den Nahmen des HERRN Jesu, und durch den Geist unseres Gottes, 1. Cor. VI, 11. Alsdenn aber gehet das Werck unster Heiligung recht an, indem die heilsame Gnade Gottes uns züchtiget, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt, Tit. II, 11. 12. Darzu hat er uns sein Wort und Geseß gegeben, so uns von seinem Willen gründlich unterrichten und lehren müssen, wessen wir uns befeßigen, und wofür wir stehen sollen. Das ruffet hinter uns her: Dieß ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken, Jes. XXX, 21. Darzu hat er uns geistliche Gnadenkräfte in der Wiedergeburt gegeben, wodurch wir die Anfechtungen des Satans, die Reisungen der Welt, und die Versuchungen des Fleisches und seiner Lüste und Begierden überwinden und dämpffen, dagegen aber den Willen Gottes beobachten, und thun können, was ihm gefället. Da können wir mit Paulo sagen: ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus, Phil. IV, 13. Darzu würcket auch der heilige Geist immerdar das Wollen und Vollbringen in uns, nach seinem Wohlgefallen. Können wir nun gleich zu der Vollkommenheit in diesem Leben nicht gelangen, die Gott von uns fodert, und die in dem

göttlichen Ebenbilde dem ersten Menschen anerschaffen war: es gehet uns, wie bey Erbauung des andern Tempels, denen alten Juden, die sich noch des ersten Hauses erinnerten, die weineten überlaut darüber, daß die Herrlichkeit des andern Tempels der Pracht des ersteren gar nicht beykähme, Esdr. III, 12. Wir haben Ursach, zu seufzen und zu weinen, daß der Schmuck der letzten Heiligung, der Vollkommenheit der ersteren gar nicht beykommet: dennoch soll uns dieses nicht nur desto mehr reizen und treiben, der Heiligung nachzujagen, und immer völliger zu werden, sondern auch eine heilige Sehnsucht und Verlangen in uns erwecken, nach der Vollkommenheit jenes Lebens, also, wie in der Erkenntniß und Beyssagung, so auch in der Heiligung das Stückwerck aufhören, und kommen wird das Vollkommene 1. Cor. XIII, 10. Das war Israels Pflicht, und davon hieß es: darumb solt ihr mir heilig seyn. Solche aber wird nun auch durch einen kräftigen Trieb

II.
Graviter demon-
stratur, ut nimi-
tam

II. nachdrücklich erwiesen, wenn er hinzusetzet: denn ich der HErr bin heilig, der euch abgesondert hat von den Völkern, daß ihr mein wäret. So ist es denn ein dreifacher Trieb, aus welchem der HErr ihre Heiligung erweist, weil sie a) Gottes Nachfolger, weil sie b) von der Welt abgesondert, weil sie c) des HErrn Eigenthum wären. Was Paulus von denen Christen fodert:

a) Deum san-
ctum imitentur:

כי קדוש
אני יהוה

so seyd nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, Eph. V, 1. das führet seinem Volck der HErr auch hier zu Gemüthe, sie solten seine Nachfolger werden, denn ich der HErr bin heilig. Heilig ist er in seinem Wesen, worin keine sündliche böse Neigung, kein Gefallen an was Bösem, nichts Unreines und Verwerfliches mag erfunden werden, daher die Seraphim mit verdecktem Antlitze ihm zuruffen: Heilig, Heilig, Heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll, Jes. VI, 3. Heilig in seinem Willen,

Wissen, was der erwehlet, was der beschliesset, ist allezeit billig, recht und gut: denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefället, wer böse ist, bleibet nicht für dir, Pl. V, 5. Heilig in seinem Wort, wie Jesus vethet: Heilige sie, Vater, in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, Joh. XVII, 17. Heilig in seinen Wegen und Wercken, darin zwar viel Unbegreifliches, nimmermehr aber nichts Sträffliches mag erfunden werden, darumb David rühmet: der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wercken, Pl. CXLV, 17. Heilig in seinem Dienst und Hause, wie abermahl David spricht: Dein Wort ist die rechte Lehre, Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich, Pl. XCIII, 5. So heilig, daß auch die Engel für seinem Angesicht unrein erfunden werden, so man sie mit ihm vergleichen wolle, Job. IV, 18. So heilig, daß gegen ihn niemand diesen Ruhm behauptet oder verdienet, wie die Hanna, Samuels Mutter singet: es ist niemand heilig, wie der Herr, auffer dir ist keiner, 1. Sam. II, 2. Davon nennet ihn Johannes ein reines, untadelich, unbeflecktes Licht, und ist keine Finsterniß in Ihm, 1. Joh. I, 5. Diese Heiligkeit Gottes nun ist eines Theils die Regul, wornach wir uns richten, und die wir alle mahl zum Fürbilde, zum Muster und Exemplar der Nachfolge uns vorzustellen haben. Zwar bleibet dabey immer ein unendlicher Unterscheid zwischen Gott und seinem Volck, zwischen dem vollkommenen Schöpffer, und der unreinen Creatur. Unser Heyland fodert zwar Match. V, 48. Darumb solt ihr vollkommen seyn, gleich wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist: er siehet aber damit nicht auf den Grad der Vollkommenheit, den wird kein Mensch erreichen, es heisset allemahl: sequitur patrem haud passibus æquis: sondern auf den Fleiß der Aufrichtigkeit, der

Ereue und Wahrheit, daß wir so aufrichtig und ohne Falſch, ſo warhaftig und unwidersprechlich, heilig zu ſeyn trachten ſollen, als GOTT iſt. Iſt kein Feuer, kein brennend Licht auf Erden ſo helle, als die Sonne, ſo kommt es ihm doch darin gleich, daß es leuchtet und ſcheinet, obwohl in ſeiner Maſſe. Wie denn auch, wenn wir auf das Fürbild der göttlichen Heiligkeit gewieſen werden, wir nicht ſo wohl ſeinem unendlichen Weſen, als ſeinem Willen und Wercken in der Heiligkeit nachzuſolgen haben. Dieſe Heiligkeit iſt andern Theils der Quell und Urfprung unſrer Heiligkeit, welche gleich allen andern guten und vollkommnen Gaben, von oben herab kommt, von dem Vater des Lichts, Jac. I, 17. Sein Geiſt iſt es, der uns heiligt, Rom. I, 4. und was nur Heiliges, Reines und Gutes ſich jemahlen unter denen Menſchen auf Erden gefunden, iſt als ein reiner Stroh, aus dieſer unerſchöpflichen Quelle, oder aus dieſem unermeflichen Meer. Wie alles Opfer-Feuer, alle Blut, worauf das Räuchwerck vor dieſem mußte angezündet werden, von dem ewigen Feuer, ſo auf dem Brandopfers-Altar unauslöſchlich brandte, genommen ward, ſo alle Brünſtigkeit, alle Heiligkeit der Menſchen von der ewigen Gluth. Dieſe Heiligkeit iſt drittens auch die Urſache, warumb wir uns derſelben ohn Unterlaß bekeiſigen ſollen. Sanctos sancta decent. Der Heyden Götzen waren profan, unheilig und verwerflich, wie der Baal Peor, die sacra Eleuſinia, und andre deren Unflätereyen beweifen: Daher kein Wunder, daß die, ſo ihnen dieneneten, auch nichts als Unreinigkeit und Greuel an ſich hatten. Ihr aber dienet einem ſo heiligen und reinen GOTT, und könnet daher in keinem andern Schmuck, als in Heiligkeit und Unſchuld, für ihm, und ſeinem Angeſicht beſtehen. Der Hoheprieſter durffte nimmer für den HERRN hinter den Fürhang treten, er habe denn das güldene Stirnblat, die Heiligkeit des HERRN, an ſeinem Haupte, Exod. XXVIII, 36. und die ihm dienen, können nicht für ihm erſcheinen, wo nicht die Heiligkeit des HERRN, nicht nur ihr Haupt, ſondern auch ihre Seele, ja ihren

ihren ganzen Wandel ziere. Wie der Apostel Petrus solchen Schluß machet: nach dem, der euch beruffen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, 1. Pet. I, 15. 16. Das erweist unser Text auch daher, weil Gott sie β) von der Welt abgesondert: der β) a mundo segregentur: euch abgesondert hat von den Völkern. Diese Wohlthat war dem Volck Gottes mehr denn einmahl wiederfahren. Abgesondert hatte er sie vormahls in ihren Stammvätern, da er den Abraham aus Ur in Chaldäa rief, ihn von denen abgöttischen Chaldäern, unter denen er geboren und erzogen war, ausführete, und damit den Grund zur Absondernng Israels, als seiner Nachkommen, legte: so dann hatte er sie aufs neue abgesondert von denen Heydnischen Egyptern, unter welchen sie, seint Josephs Zeiten gelebet, und viel Abgötterey, Laster und Greuel von ihnen gelernt, wie der Herr ihren Nachkommen beyrn Ezechiel im XX. Capit. deutlich unter die Augen stellte: Darumb aber hatte sie der Herr mit hoher Hand von dannen ausgeführet, daß sie nicht nur aus der leiblichen Dienstbarkeit in die Freyheit gesetzt, sondern auch von aller Gemeinschafft derer Egyptischen Sünden abgesondert würden; wie er ihnen darzu am Berge Sinai ausführliche Anweisung gegeben. Drum geben ihnen diese Worte so viel zu verstehen: ihr seyd nicht, wie andre Völcker oder Heyden, die in der Eitelkeit ihres Sinnes wandeln, sondern ich habe euch von denen allen abgesondert, daß ich euer Gott, und ihr mein Volck und auserwehltes Eigenthum wäret. Darumb ziemts euch nicht, daß ihr in Heydnischen Greueln, in Heydnischer Befleckung des Wandels und Gewissens lebet, sondern durch heilige Behutsamkeit für Sünden, durch Enthaltung von denen Fleisches-Wercken, und durch Beobachtung meiner Gebothe und Willens, euch von ihnen unterscheidet. Zwischen verblendeten Heyden und erleuchteten Kindern Gottes, zwischen den Kindern dieser Welt und denen Erben des Him-

β) a mundo segregentur:

וְאַתְּרָל תִּתְּקֶם
סֵן הָעַמִּים

γ) Domino ap-
proprietur:
: ליה ליה

Huc confer Henr.
Hülfi cit. l. dis-
sert. VI. totam, de
Israele, peculio
Dei, p. 249/99.

Himmels, zwischen Reinen und Unreinen, muß ein merckli-
cher Unterscheid zu finden seyn. Inmassen sie γ) Gottes
Eigenthum wären, wie der Herr noch hinzu setzet: daß
ihr mein wäret. Der Erdboden ist ja wohl des Herrn,
und alle, die darauf wohnen: aber er erkennet sie nicht alle
für sein Eigenthum, das er sich erwehlet, das er für allen
Völkern liebet, und sich nicht wil nehmen lassen. Mit dem
muß er einen Bund gemacht, und sich ihnen zum Vater gege-
ben, sie aber zu seinen Kindern angenommen haben. Das
war im alten Testament Israel allein, wie ihnen Moses vor-
hält: Denn du bist ein heilig Volk, Gott deinem
Herrn. Dich hat Gott dein Herr erwehlet zum
Volk des Eigenthums aus allen Völkern, die auf
Erden sind, Deut. VII, 6. und abermahl: Denn des
Herrn Theil ist sein Volk, Jacob ist die Schnur
seines Erbes, Deut. XXXII, 9. Wolt ihr aber mein seyn,
so müßet ihr auch heilig seyn, weil nichts Unreines, Unheili-
ges, und Gemeines für sein Angesicht soll kommen, Apoc.
XXI, 27.

USUS
I. Did. de eorum,
qui sancti sunt
Domino, segre-
gatione a mun-
do.

Hieraus lasset uns noch, Gott-geheiligte Zuhörer,
erlernen: wie fern die sich von der Welt absondern sol-
len, die dem Herrn heilig, und sein Eigenthum seyn
wollen? Denn weil der Herr ausdrücklich im Text fodert,
Israel solle heilig seyn, weil sie Gott von den Völkern ab-
gesondert habe, daß sie sein wären, so müssen allerdings die
der Welt und deren sündlichem Wesen sich entziehen, und von
derselben in behöriger Masse absondern, die den Herrn an-
gehören. Wie aber solches von vielen unrecht verstanden und
angenommen worden, also sind mancherley ungereimte Fol-
gerungen daraus entstanden. Von uhralten Zeiten hat das
Pabstthum Gelegenheit daher genommen, den einsamen
Aufenthalt derer Eremiten und Einsiedler in ihren Einöden,
desgleichen derer Mönche und Nonnen in ihren Klöstern und
Zellen,

Zellen, für ein Mittel eines göttlichen Lebens anzusehen, und
 solches den gemeinschaftlichen Leben unter andern Menschen,
 bey weiten vorzuziehen. Und da einige der Väter, besonders
 von denen Griechischen Macarius, von denen Lateinischen
 Hieronymus, das einsame Leben selbst geraume Jahre ge-
 führet, und demselben grossen Ruhm benzeleget, so müssen
 deren Aussprüche sich von denen Päpstlichen Scribenten zu
 solchen Zweck sehr mißbrauchen lassen. Sie fügen noch vom
 Augustino bey, als er seinen vertrauten Freund Nibridium
 von Menschlicher Gesellschaft abziehen, und zur Einsamkeit
 bereden wollen, habe er ihm immer vorgehalten, deificari
 in otio licere, durch dergleichen ruhige Einsamkeit
 könne man zu einem göttlichen Leben gelangen. Die
 Mytischen Lehrer haben solches noch höher zu treiben gesu-
 chet, mit dem Vorgeben, man könne Gottes nicht anders
 theilhaftig werden und geniessen, als in gänzlicher Absonde-
 rung von Gesellschaft der Leute; wie denn der Cardinal Bo-
 na zu dem Ende, in seiner manuductione ad coelum, oder
 Anführung zum Himmel, im ganzen X. Capitel, de
 bono solitudinis, von dem Nutzen der Einsamkeit aus-
 führlich zu handeln sich beflissen, worin er unter andern sich
 so weit heraus lässet: sicut Deus se solo beatus, in se
 semper moratur, ita ad Dei felicitatem proxime acce-
 des, si tecum manere didiceris, wie Gott in sich
 selbst selig ist, indem er allezeit in sich selbst bleibet,
 also komme man dadurch der göttlichen Vergnügung
 am nächsten, wenn man in sich selbst zu bleiben, und
 von dem euserlichen Umgang der Menschen sich zu entziehen,
 gelernet habe: und bald darauf sehet er: ibi enim reperi-
 tur Deus, ubi omnes creaturæ deseruntur, daselbst
 wird Gott gefunden, wo alle Creaturen verlassen
 werden. Endlich haben auch die Fanatischen Irgeister von
 der stillen Wüsten, Einöde, Abgeschiedenheit von
 allen

v. Engelgrav.
 Luc. Evangel.
 p. II. p. 27/99.

Opp. p. 17. edit.
 Autwerp. 1694.

v. Colberg Pla-
 ton. Hermet.
 Christenthums

P. II. cap. 17. §. allen Creaturen, von der Eingezogenheit, und abge-
V. p. 250/99. schiedenen Einsamkeit, wie ihre eigene Sprache lautet, viel
 Rühmens gemacht, und ob sie dadurch wohl mehr, als die
 blosser Entbrechung der euserlichen Gesellschaft verstehen, so
 schliessen sie dieselbe doch allerdings mit ein. So schreibet
 einer ihres Mittels; ach die abgeschiedene Einsamkeit,
 stille Wüste, und innige Einigkeit, innerlich und eu-
 serlich, sind ein recht herlich bequem Mittel und Be-
 huf, zum göttlichen Leben und heiligen Wandel sich
 zu bereiten. Desto mehr ist zu beklagen, daß auch noch
 heutiges Tages in der rechtgläubigen Kirche, manche einfäl-
 tige Seelen sich von denen Verführern bereden lassen, sich
 aller Gesellschaft der Leute zu entschlagen, nur für sich allein
 seyn wollen, oder in Geheim einer solchen Gemeine sich bey-
 fügen, welche keine euserliche Gemeinschaft mit der rechtgläu-
 bigen Kirche unterhält, sondern sich unter dem Schein einer
 besondern Heiligkeit, davon absondert. Umb nun mit Un-
 terscheid, und ordentlich von der Sache zu reden, so wollen
 wir einige besondre Sätze davon machen:

I. Wer dem HErrn heilig seyn, und dienen will,
 der muß sich der Gesellschaft andrer Menschen nicht
 entbrechen, zumahl derjenigen, in welche ihn entwe-
 der sein Standes-Beruf, oder seine Unverwandschaft,
 oder die christliche Liebe führet. Denn zu solcher Ge-
 sellschaft verbindet uns 1) Gottes Ordnung. Der Mensch
 ist *ἄνθρωπος πολιτικόν*, und von Gott nicht zur Einsamkeit, sondern
 zur Gesellschaft erschaffen und verordnet, daher der alweise
 Schöpffer gleich anfangs den Ausspruch that: es ist nicht
 gut, daß der Mensch allein sey, ich wil ihm ein Ge-
 hülffen machen, die umb ihn sey, Gen. II, 18. womit
 er vornehmlich zwar auf die eheliche Gesellschaft zur Fort-
 pflanzung des menschlichen Geschlechts, anbey aber aller-
 dings

Christ. Hohburg
 Pof. Myft. Dom.
 Inuocad. f. 364.
 Conf. Ministerii
 Tripolitani ab-
 genöth. Lehr-
 und Schuz-
 Schrift wieder
 den Guttman
 Offenbarungs-
 Patron. P. II. p. 36.
 84/99. 100. 99.
 147. 248/99.
 710/99.

Dings auch auf die Lebens-Gesellschaft mit andern Menschen
 sahe, und solche nach seinen heiligsten Gutbefinden, dem Men-
 schen dienlicher und besser zu seyn erachtete, als die Einsam-
 keit. Wer demnach der göttlichen Ordnung nicht wil wider-
 streben, darf sich der Gemeinschaft seiner Neben-Menschen
 nicht gänzlich entbrechen. Denn darzu verbindet uns auch
 2) unser Beruf und Stand. Gott hat einen jeden in seinen
 Beruf gesetzt, darin er, nebst dem Dienste Gottes, auch
 seinem Nächsten dienlich seyn, und dessen hinwiederum ge-
 niessen soll. Zu solchem Ende hat er auch einem jeden sein
 Talent und Gaben mitgetheilet, damit er nach Unterscheid
 und Erfoderung seines Standes, Gott kindlichen Gehorsam,
 und dem Nächsten erspriessliche Dienste leisten kan, nach Petri
 Ermahnung: dienet einander, ein jeglicher mit der Ga-
 be, die er empfangen hat, als die guten Haushalter
 der mancherley Gnaden Gottes: auf daß in allen
 Dingen Gott gepreiset werde durch Jesum Christ,
 welchem sey Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewig-
 keit, Amen. 1. Pet. IV, 10. 11. So wohl nun Paulus so-
 dert: ein jeglicher bleibe in dem Beruf, darinnen er
 beruffen ist, 1. Cor. VII, 20. so wohl wird hingegen der, wel-
 cher der Menschen Gesellschaft fliehet und meydet, ein Schalck
 und fauler Knecht, der das Pfund im Schweistuch vergrä-
 bet, damit er wuchern solte, und ein hartes Urtheil von sei-
 nen Herren zu gewarten hat, nach Christi Parabel, Matth.
 XXV, 26 sqq. So verbindet uns auch zur Gesellschaft
 3) die Erbauung des Christenthums, die andre von uns, und
 wir von andern nehmen sollen. Christus befiehet: Lasset
 euer Licht leuchten für den Leuten, daß sie eure gute
 Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen,
 Matth. V, 16. Der Apostel Petrus wil, die Christen seiner
 Zeit solten einen guten Wandel führen unter den Heyden,
 auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebel-

thättern, eure gute Werke sehen, und Gott preisen, wenns nun an den Tag kommen wird, 1. Petr. II, 12. Der Apostel Jacobus begehret, wir sollen den Sünder bekehren von dem Irthum seines Weges, und also einer Seele vom Tode helfen, Jac. V, 20. gleich als auch Paulus erinnert: vermahneth die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seyd gedultig gegen jedermann, 1. Theff. V, 14. Alle dergleichen Erbauung des Christenthums mag mitten unter denen Sündern gar füglich, nimmer aber in der Einsamkeit, und wenn man sich von der menschlichen Gesellschaft abziehet, vollbracht und geübet werden.

II. Wer dem HErrn heilig seyn und dienen will, der muß sich von der sichtbaren Gemeine der wahren und rechtgläubigen Kirche nicht abziehen, und zu einer solchen Gemeine halten, davon man billig in Sorgen stehen muß, daß sie die göttliche Lehre von der Ordnung des Heyls nicht allerdings rein und lauter vorträget: vielweniger isß erlaubt, mit jenen Baals-Dienern auf beyde Seiten zu hincken, und öffentlich mit der reinen Kirche, heimlich aber mit der irrigen, oder doch verdächtigen Gemeine, es zu halten. Gewiß ist es, daß niemand Christo angehöre, wer nicht bey der reinen Lehre des geoffenbahrten Wortes Gottes feste hält, wie unser Heyland selbst saget: so ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen, Joh. VIII, 31. 32. So wenig ein fauler Baum kan gute Früchte bringen, so wenig wird wahre Gottseligkeit aus irriger Lehrer erwachsen und fließen, nach des HErrn Ausspruch, Matth. VII, 18. Vielmehr sollen dereinst
auch

auch die, so Gott nach seinen Wesen, Willen, und Wohlthaten, und die von ihm offenbahrte Heyls-Ordnung, nicht recht erkennen, so wohl als die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio Jesu Christi, Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht, nach 2. Theß. I, 8. 9. Da wir nun aus genauer Prüfung der Lehre unsrer Kirche, und deren Zusammenhaltung mit Gottes Wort, gewiß versichert seyn können und sollen, daß unsre Evangelische Kirche die Lehre des Evangelii, und die Geheimnisse des Reichs Gottes, unverfälscht und lauter vorträget, wie aus unsern öffentlichen Glaubens-Bekäntnissen so wohl, als unzähligen erbaulichen Büchern unsrer Lehrer unwidersprechlich am Tage lieget: dagegen aus der frembden Gemeine ihren üblichen Gesang-Buche und Bekäntniß, viel quäckerische, irrige und anstößige Meinungen und Redens-Arten angezeigt werden, so ist der Schluss leicht daraus zu machen, bey welcher Gemeine die Herde Christi die reine Seelen-Wende finde, bey welcher die wahre Gottseligkeit ausgeübet werde, und bey welcher man die treue und unbetrüglige Anweisung zur Seligkeit erhalte. Solcher gestalt ist dergleichen Absonderung mit unlängbarer Seelen-Gefahr verbunden. Allein dieselbe ist auch dem göttlichen Worte ausdrücklich zuwider, wenn uns dasselbe so treulich für der Verführung, und für Gemeinschaft mit denen Irgläubigen warnet. So schreibt Paulus: ich ermahne euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die Zertrennung und Ergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet, weichet von denselbigen, denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihren Bauche, und durch süsse Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen, Rom. XVI, 17. 18. Und 2. Tim. III, 6. 7. warnet er für die Verführer, die in den letzten Tagen kommen würden,

den, die hin und her in die Häuser schleichen, und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen sind, und mit mancherley Lüsten fahren, lernen immerdar, und können nimmer zur Erkänntnis der Wahrheit kommen. Und da der Apostel Johannes spricht: so jemand zu euch kommet, und bringet die Lehre Christi nicht rein und lauter mit, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht, denn wer ihn grüßet, der machet sich theilhaftig seiner bösen Wercke, 2. Joh. V, 10. 11. Wie wollen die ihren Hause, Kindern und Gesinde, ja ihrer eignen Seele wohl fürstehen, die solche Verführer, wenn sie herein in die Stadt kommen, oder hierdurch an ihre verdächtige und berüchtigte Orte reisen, in ihre Häuser aufnehmen, speisen und träncken, beherbergen und pflegen, und ihre Gemeinschaft mit ihnen und ihrer irrigen Lehre dadurch unterhalten und stärken? Wolte Paulus bey denen Corinthern nicht leiden, daß man von der öffentlichen Gemeine sich absondern, und einer diesem, andre aber einem andern Lehrer anhangen möchten, da sie doch alle die christliche Lehre unverfälscht vortrugen, als welche separation er ausführlich vom ersten bis aufs vierdte Cap. der I. Epistel an die Corinthen wiederleget und bestraffet: wie wil das verantwortlich seyn, sich zu solchen Leuten zu halten, die nicht wollen Lutheraner heißen, sondern recht affectiren, einen abgesonderten Gottes-Dienst, abgesonderte Kirchen-Disciplin, abgesonderte Einrichtung und Verfassung zu haben, damit man sie ja für eine abgesonderte Gemeine halten, und nur nicht zu unsrer Evangelischen Kirche rechnen solle. Daher vor einigen Jahren bereits, ein Päpstlicher Lehrer in Breslau, diese Art Leute, keiner von denen drey im Römischen Reich öffentlich geduldeten Religionen zugethan, folglich des Religions-Friedens, und der Duldung im H. Röm. Reich, unfähig declariret. So hat auch das zahlreiche Reformirte Predigt-Amt

zu

zu Amsterdam, in einem öffentlichen Hirten-Briefe an ihre Gemeinen, darin sie dieselben für diese Leute gewarnt, unständlich dargethan, daß es sie zu keiner von beyden Protestantischen Kirchen zehlen könne, und sie folglich eine ganz abgesonderte Religion und Gemeine ausmachten. Ob nun zwar ein und andres noch bey solchen beyderseitigen Urtheil zu erinnern stünde, so erkennet man daraus doch, wie solche abgesonderte Brüderschaft bey frembden Religions-Verwandten angesehen, und was von denen geurtheilet werde, die sich zu ihnen halten. Daher solche Absonderung von unsrer Gemeine, und die Gemeinschaft mit diesen Frembden, mit offnbahren Ergernüs verbunden ist, sintemahl es am Tage lieget, und die bisherige Erfahrung gelehret, daß andere Evangelische Christen unsrer Kirche sich daran stoßen, wenn manche sich halten haben, unter dem Vorwand, daß sie bey uns ihrer Seelen Heyl nicht finden, noch selig werden könnten. Da Paulus, bey dem Gebrauch der Mittel-Dinge, im ganzen XIV. Cap. der Epistel an die Römer, so ernstlich drauf dringet, daß niemand seinem Bruder einen Anstos oder Ergernüs darstelle v. 13. und darumb sich in Speise und Trancck in acht zu nehmen, ja des Fleisch-essens lieber gar zu enthalten rathet, damit man nur mit seiner Speise den nicht verderbe, umb welches Willen Christus gestorben ist v. 15. wie viel sorgfältiger hat man sich in Gottes-Dienst, in Glaubens- und Lehr-Puncten, und in der Kirchen-Gemeinschaft zu hüten, daß man nicht durch seine Absonderung, andern frommen Christen ein Ergernüs gebe. In Wahrheit sind auch solche von Christi Wehe nicht ausgenommen, wenn er ingemein ausruffet: es muß ja Ergernüs kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Ergernüs kommet. Wer ärgert dieser Geringsten einen, der an mich gläubet, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehencket, und ersäuffet würde im Meer, da es am tieffsten ist, Matth. XVIII, 6. 7.

III. Wer

III. Wer dem HErrn heilig seyn, und dienen wil, der muß sich von der Liebe der Welt, von der Nachfolge der Welt, von der Gemeinschaft der weltlichen Eitelkeit und Bosheit absondern, und in der Furcht Gottes wandeln: folglich muß er die im argen liegende Welt nicht dem Leibe, sondern dem Gemütthe und Herzen nach, der Nachahmung und Gleichförmigkeit nach, verlassen. Dazu haben wir ausdrücklich göttlichen Befehl: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nemlich Fleisches-Lust, Augen-Lust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust, 1. Joh. II, 15. 16. 17. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes-Wille, Rom. XII, 2. Ein reiner und unbefleckter Gottes-Dienst für Gott dem Vater ist der, sich von der Welt unbefleckt behalten, Jac. I, 27. Und in solchen Absichten declariret unser Heyland seine Nachfolger für die Abgesonderten: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwehlet, darumb hasset euch die Welt, Joh. XV, 19. Das ist also die erforderte Absonderung des Herzens, die Absonderung des Lebens, die Absonderung von der Gleichförmigkeit dieser Welt, die Gott im Tert denen Israeliten zu Gemütthe führete, und Paulus im Eingange von seinen Corinthern foderte, mit welcher

welcher ein Christ Zeit Lebens desto mehr zu thun hat, je mehr ihn zuweilen seine Berufs-Geschäfte und andre Umstände in die eiserliche Gesellschaft der Welt verwickeln. In solchen Fall wird ein gläubiges Kind Gottes, mit wahrer Demuth und aufrichtiger Erkenntnis seiner anklebenden Schwachheit; mit heiliger Behutsamkeit für allen Anstoß, solchen weder selbst zu nehmen, noch andern zu geben; mit kindlicher Furcht Gottes, daß er in aller Gesellschaft und Umgang sich immerzu erinnere, daß er für Gottes Angesicht sey, und der auf seine eiserliche Worte und Handlungen so wohl, als auf sein Herz acht habe; und in unablässigen Fleiß der Erbauung und Besserung sein selbst, und anderer, unter andern Leuten wandeln, eitele und irdische Welt-Freude nicht suchen und begehren, als welche mit mancherley Seelen-Gefahr verbunden ist, auch alzuhäufige weltliche Gesellschaft, und blossen Zeitvertreib unter den Leuten vermeiden, sonderlich wo er die Hoffnung nicht hat, einige Erbauung und gutes zu stiften. Inmassen hier Pauli Regul allenthalben soll beobachtet werden: es stelle sich ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum guten, zur Besserung, Rom. XV, 2.

Die vornehmste Einwendung, so man dagegen macht, ist diese: so lange man mitten unter andern Leuten sich befindet, habe man alzuvielle Hindernisse seines Christenthums, man sehe so viel Böses, daran man sich manchen Anstoß nehme, man werde oft vom Stroh mit dahin gerissen, und in die Welt mit eingeflochten, ehe man sichs vermüthe: Demnach sey es besser, sich zu einer kleinen Gemeine zu halten, die mit lauter geistlichen und göttlichen Gesprächen und Uebungen umgebe, und dabey man nichts, als lauter Erbauung finde. Allein dieser Einwurf kommt weder mit der Regul göttlichen Wortes noch mit der praxi und Lebens-Art derer Heiligen in der Schrift, überein. Gottes Wort heisset uns nicht darumb von der sichtbaren Gemeinschaft der wahren Kirche,

D

oder

oder von der Gesellschaft andrer Leute uns abziehen, weil viel sündliche böse Menschen mit unter leben, sondern befiehet, unter solchen bösen Menschen unsträflich zu wandeln, und ein gutes Exempel zu geben, wie Paulus ausdrücklich ermahnet, daß ihr seyd ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder unsträflich, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchen ihr scheinet, als Lichter in der Welt, Phil. II, 15. So wohl demnach Noah zu der Zeit, da alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte auf Erden, ein göttlich Leben führete, und Gnade fand für dem Herrn; so wohl Joseph an dem abgöttischen Hofe in Egypten, Gott von Herzen fürchtete, und mitten unter denen Höfenknechten, dennoch unter Gottes Liebe und Gnade einher ging; so wohl Daniel an dem wollüstigen, hochmüthigen, und euserst verderbten Hofe des Königs zu Babel, Nebucadnezars und seiner Nachfolger, gleichwohl in seiner Gottseligkeit und Andacht beständig beharrete: so wohl sind gläubige Christen verbunden, wenn sie mitten unter den Sündern leben, nicht darum ihren Beruf, oder die euserliche Gemeinschaft der rechtgläubigen Kirche zu verlassen, sondern desto sorgfältiger ihr Christenthum zu führen, und desto eusiger zu trachten, daß sie durch inbrünstiges Gebeth, durch ihr gutes Exempel, und durch ihr liebreiches Zureden, einen und andern gewinnen und bekehren mögen. Allein es ist hiebey auch wohl zu merken, daß die Absonderung von andern Menschen, und die gesuchte Conuersation und Vertraulichkeit mit wenigen, nicht allemahl from mache, sondern wohl zu grossen Sünden Anlaß gebe. Selbst die Heyden erkantten, daß die Einsamkeit, und Entziehung von der menschlichen Gesellschaft, zu vielen bösen verleite: und können die Gelehrten in des Seneca X. Briefe ein mehrers davon nachlesen: und in dem XXV. Briefe thut er den wahren Ausspruch: omnia nobis mala solitudo persvadet, die Einsamkeit verleitet uns

uns zu allen Sünden. Daher eben in dem obbemeldten Babilthum, welches die Absonderung von andern Menschen so hoch preiset, dennoch die Ordens-Stifter selbst vor nöthig befunden, dergleichen Verfassungen und Regeln zu stellen, daß nimmer ein Mönch oder Ordens-Mann alleine gehen, sondern allezeit noch einen andern bey sich haben sollte, damit er nicht durch die Einsamkeit zu unanständigen und sündlichen Wercken verleitet würde. Doch dießmahl bey Gottes Wort allein zu verbleiben, so finden wir darin, daß Loth mitten in Sodom, unter denen unzüchtigen, ruchlosen Leuten, als eine gerechte Seele unsträfflich gelebet, (2. Pet. II, 7. 8.) weil er sich für Sodoms Greueln gehütet, darumb aber nicht von dannen weggezogen: als er aber in der Höhle mit seinen Söchtern allein war, und vermuthlich seine Zeit mit erbaulichen Gesprächen, Betrachtungen der göttlichen Gerichte über Sodom, und Gebeth zubrachte, versiel er in ein entsetzliches Ergerniß und greuliche Sünden. (Gen. XIX, 30. sqq.) Aus der Kirchen-Historie ist vom Hieronymo bekandt, daß er auf eine zeitlang aus der Welt in die Wüsten entwichen, und das Einsiedler-Leben erwehlet, darin er mit aus dermassen harten Betäubungen seinen Leib zu zähmen, seine Seele aber mit Gebeth, gottseligen Busübungen, und vieler Andacht von der Welt abzuziehen geßissen war, und dennoch gestehet er in einem Briefe an die Eustochium, er habe in seiner Einsamkeit und bey einem so gar strengen Leben, sich der Vorstellung der süppigen Lüste, so er vormahls zu Rom gesehen, nicht entbrechen können, und also befunden, daß er der Welt nicht entflohen, so lange er sie noch in seinem Herzen geheget, und solche mit sich in die Einsamkeit getragen. Ja, was soll ich sagen? Jesum selbst hat der Satan nie in grosser Gesellschaft, darin er sich ofte befand, und selbst unter Zöllnern und Sündern wandelte, zur Sünde gereizet, als er ihn aber in der Wüsten allein hatte, da versuchte er sein Heil an Ihm, ob er ihn zu Mißtrauen, zu Vermessenheit, und zum Abfall bewegen könne Matth. IV. Gewiß werden die, so sich von andern Christen abziehen, und

v. Engelgr. P. I.
Luc. Evang. p.
792 sq.

T. I. Opp. edit.
Erasin. f. 63. a.
Putabam, me Romanis interesse deliciis. - - Ille igitur ego, qui ob gehenna metum, ipse damnaveram, scorpionum ferarum, sepe choris intereram puellarum.

nur eine kleine Gemeine, die vor andern heilig seyn wil, erwehlen, zu der sie sich halten, viel häufiger zu geistlichen Hochmuth, zu Pharisäischer Verachtung der armen Zöllner und Sünder, zu Einbildung einer grossen Heiligkeit, zur Sicherheit und alzuguten Vertrauen zu ihren sündlichen Fleisch, weil sie dasselbe schon abgelegt und überwunden zu haben vermeynen, vom Satan versucht, besorglich auch davon eher überwunden werden, als wenn sie unter andern Leuten ordentlich lebten, durch der Sünder Exempel aber gewarnet, schaffeten, daß sie selig werden möchten mit Furcht und Zittern, Phil. II, 12.

II. Epanorth.
mundo immer-
forum & manci-
patorum.

Hiebey aber können wir nicht umbhin, die Unart der Kinder dieser Welt zu bestraffen, die weder mit ihren Herzen und Liebe, noch mit ihren Leben, sich von der Welt abzuziehen begehren, sondern derselben durchaus ergeben sind, daß an ihnen eintrifft, was Johannes saget: **Wer von der Erden ist, der ist von der Erde, und redet von der Erde, Joh. III, 31.** Einmahl sollen die, so dem HErrn angehören, abgesondert von den Völkern, abgesondert von den Leuten dieser Welt seyn, und an ihnen in gehöriger Masse eintreffen, was dort Samuel zum Saul sprach: **der Geist des HErrn wird über dich gerathen, da wirstu ein ander Mann werden, 1. Sam. X, 6.** Allein wo finden wir heutiges Tages die, deren euserlicher Wandel es anzeige, daß sie nicht von dieser Welt seyn? So lange der dreyfache Welt-Göthe, Fleisches-Lust, Augen-Lust, und hoffärtiges Leben noch ingemein verehret wird, und einen so grossen Anhang findet; so lange man noch lieb hat die Welt, und sich ihr gleich stellet; so lange mancher dem Mammon dienet, und nur auf Reichthum und zeitliche Güter bedacht, ein anderer denen Wollüsten ergeben ist, und seine Zeit nur mit lauter Vergnügung zubringen wil, der dritte von seinen Affecten, von Haß und Rache, von Neyd und Mißgunst, von Ueberhebung des Herzens und Verachtung des Nächsten, und dergleichen beherrscht wird; so lange man
sein

sein Christenthum so gar lau und kaltfinnig führet, für seine Seele so gar wenig forget, sein Gebeth, sein geistliches Wachsthum, seiner Seelen Heyl und Erbauung, entweder gar nicht, oder doch gar schläffrich beobachtet: so lange lässet sichs nicht sagen, daß man von der Welt abgesondert sey. Dort schreibt Paulus an seine Corinther: **sintemahl Eifer und Zanck, und Zwietracht unter euch sind, seyd ihr denn nicht Fleischliche, und wandelt nach menschlicher Weise?**

1. Cor. III, 3. Auf gleiche Weise mag ich auch fragen: sintemahl ihr die Eitelkeit der Welt so lieb habt, und hochachtet, ihr zu gefallen trachtet, und ihre Weise mit macht, sintemahl Welt-Lust, Welt-Ehre, Welt-Hochachtung in euch ist, seyd ihr denn nicht Weltliche, und wandelt nach weltlicher Weise? Zwar wollen wir nicht überhaupt verdammen alle Kinder Gottes, die zu dieser Zeit leben. Gott erhält sich in der, mit viel Heuchelen und Sünden beladenen, sichtbaren Gemeinde der wahren Kirche noch immer einen heiligen Samen, der ihm dienet; und da im Reich Israel, zur Zeit der eusersten Verderbnis so wohl der Religion und des Gottes-Dienstes, als der Gottseligkeit im Leben, Gott sich gleichwohl hatte lassen überbleiben sieben Tausend, deren Knie sich nicht gebeuget hatten für Baal, und deren Mund ihn nicht geküßet hatte, 1. Reg. XIX, 18. sollte nicht in dem Schoß der wahren Kirche, wo Gottes Wort noch rein geprediget, und die heiligen Sacramenta nach Christi Einsetzung ausgespendet werden, eine viel grössere Anzahl frommer Seelen übrig seyn, die es treu mit Gott meynen, und kein Theil an der rüchlosen Welt haben? ob wir sie gleich nicht namentlich anzeigen, noch persönlich nennen können. Der feste Grund Gottes bestehet noch, und hat dieses Siegel, der Herr kennet die Seinen / 2. Tim. II, 19. Sollen wir aber nach dem euserlichen Wandel urtheilen, so kan man die Spuhren von Verleugnung der Welt doch so gar wenig finden, und siehet man deren genug, die dieser Welt brauchen, deren aber desto weniger, die derselben nicht mißbrauchen, 1. Cor. VII, 31. Man

gedencket sich zwar damit zu verantworten, daß man spricht: man lebe doch in der Welt, und müsse sich in dieselbe schicken, wolle man darin fortkommen, und nicht als ein Sonderling angesehen werden. Allein Henoch führete ein göttlich Leben zu seiner Zeit, David war ein Mann, nach dem Herzen Gottes, der zu seiner Zeit den Willen Gottes gedienet hat, (Act. XIII, 36.) und Nehemias blieb in gnadenreichen Andencken bey Gott, und that das Böse nicht, umb der Furcht Gottes willen, (Neh. V, 15.) gleichwol lebten sie mitten in der Welt und deren Gesellschaft, und wurden darum nicht als Sonderlinge verachtet. Da sie aber sich also in die Welt schickten, daß sie nützliche Werkzeuge darin waren, so gewonnen sie dieselbe doch nicht lieb, nahmen deren sündliche Weise nicht an, suchten sich auch nicht, in verdamlicher Nachahmung ihrer Eitelkeit, ihr gefällig zu machen. Aber der Welt Mode mit halten, nur daß man bey ihr approbation finden, und fortkommen möge, das heisset nichts anders, als von Gott abfallen. Denn wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn wil, der wird Gottes Feind seyn? Jac. IV, 4.

III. *Pad. a.)* san-
ctitatem secte-
murr:

Fodert übrigens Gott in unsern Text die Heiligung, und spricht: darumb solt ihr mir heilig seyn: so gilt auch uns die Ermahnung des Apostels: jaget nach der Heiligung, ohne welche niemand wird den Herrn sehen, Hebr. XII, 14. Ach meine Liebsten, Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung, 1. Thess. IV, 7. Wollen wir nun unsern Beruff und Erwehlung fest machen, so muß es in der Heiligung geschehen. Diese folget unmittelbar auf die Rechtfertigung, und soll es von uns heißen: ihr seyd gerecht gemacht, so muß das andre Wort auch an uns erfüllet werden: ihr seyd geheiligt, 1. Cor. VI, 11. Wollen wir der Vergebung unsrer Sünde, und eines gnädigen Gottes uns getrösten, so müssen wir in der Heiligung wandeln. Heiligkeit

ligkeit ist das Bild Gottes, Eph. IV, 24. Und wollen wir nach dem Ebenbilde unsers Vaters im Himmel von Tage zu Tage erneuert werden, so soll die Heiligkeit unsers Wandels ein Zeugnis davon ablegen. Zu dem Ende lassset uns Gott täglich bitten, daß er uns bereite zu einem Opfer, ihm angenehm, geheiligt durch den heiligen Geist, Rom. XV, 16. Lassset uns täglich unser Herz waschen von aller Bosheit, auf daß uns geholffen werde, Jer. IV, 14. Reiniget die Hände ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wanckelnüthigen, Jac. IV, 8. Lassset uns das Gesetz des Herrn allezeit für Augen haben, das sey unsres Tusses Leuchte, und ein Licht auf unsern Wegen, PLCXIX, 105. Daß sey unser Wegweiser in allen unsern Wandel, unser Rathgeber in allen zweifelhaften Fällen, und unser Richter in der täglichen Gewissens-Prüfung: Auf dieser Wage lassset uns all unser Thun und Lassen abwägen, und was dabey zu leicht erfunden wird, alsofort fliehen und hassen. Endlich laßset uns dem Fürbilde des allerheiligsten Gesalbten, Jesu, immerdar nachfolgen, und auf seine Fußstapffen sehen: der heiligte sich selbst für uns, auf daß auch wir geheiligt würden in der Wahrheit, Joh. XVII, 19. Also heiliget den Herrn Zebaoth, den lassset eure Furcht und Schrecken seyn, so wird er eine Heiligung seyn, Jes. VIII, 13. sqq.

Hat uns Gott darumb abgefondert von der Welt, daß ^{B) Dei peculium} wir sein wären, so lassset uns auch ihm zum Eigenthum ganz ^{finius.} heiligen und wiedmen. Dahin ist es mit allen seinen geistlichen Gnaden = Wohlthaten abgesehen, daß wir sein Eigenthum würden, zu Lob seiner Herligkeit, Eph. I, 14. Das sind wir jure creationis, Krafft der Schöpfung, nach welcher wir dem Herrn, als ein Werck seinen Künstler und Meister, der es bereitet hat, als die Frucht ihren Stamm und Baume, so sie trägt, ursprünglich zugehören; noch mehr sind wir es jure redemptionis, Krafft der Erlösung, da Christus

Christus durch sein theuer Blut ihm die Gemeine erworben, Act. XX, 28. am allermeisten sind wir sein Eigenthum jure adoptionis, Krafft der gnädigen Kindesannehmung, die uns das Recht und Macht giebet, in kindlichen Vertrauen zu sprechen: Bistu doch unser Vater, denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber Herr, bist unser Vater, und unser Erlöser, von Alters her ist das dein Nahme, Jes. LXIII, 16. Ich lasset uns doch auch sein Eigenthum seyn jure mancipationis, Krafft unsrer Wiedmung und Ergebung zu seinen Dienst, daß wir erlöset aus der Hand unsrer Feinde, ihm dienen ohne Furcht, unser lebenslang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. I, 74. 75. daß wir hinfort nicht mehr uns selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist, 2. Cor. V, 15. daß wir wandeln würdiglich dem Herrn zu allen Gefallen, und fruchtbar seyn in allen guten Wercken, und wachsen in der Erkantnis Gottes, und gestärcket werden mit aller Krafft nach seiner herlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden, Col. I, 10. 11.

IV. Cons. c. imperfectionem sanctimonie nostræ:

Zwar bringen wir es darin nimmer zur Vollkommenheit in diesen Leben: Lassen wir es aber nur an unsrer Treue und Aufrichtigkeit nicht fehlen, können wir nur mit Hiskia sagen: gedencke doch Herr, wie ich für dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenen Herzen, und habe gethan, was dir gefallen hat, Jes. XXXVIII, 3. und bereuen die anklebenden Fehler und Gebrechen in täglicher Busse, so wird uns Christus, den wir im Glauben fassen, und sagen: im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke, auch von Gott gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung, 1. Cor. I, 30. Aus dem allein muß unsre Vollkommenheit fließen, der da ist heilig, unschuldig,

dig, unbesleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist, Hebr. VII, 26. Schmücket uns der mit seiner Heiligkeit und Unschuld, so sind wir gewiß die Auserwehltten Gottes, die Heiligen und Geliebten, Col. III, 12. Haben wir gleich die Sünde noch immer in uns, die alles Gute hindert, und unser bestes Thun besleckt und verwerflich macht, so dienen wir doch nicht der Sünde, lassen sie auch nicht herrschen in unsern sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten, in ihren Lüsten: folgliche kan die Sünde uns nicht mehr verdammen, weil wir mit Gott versöhnet sind durch Christum. So ist nun nichts Verdämlisches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, Rom. VIII, 1.

Sondert uns die Welt hinweg wiederum von sich ab, und verleugnet uns auch, weil wir sie verleugnen; unser Leben reinet sich nicht mit ihr, und unser Wesen ist gar ein anders, darumb hält sie uns für untüchtig, und meidet unser Thun, als einen Unflath, Sap. II, 15. 16. ey getrost! ihre Liebe, ihre approbation und Beyfall, ihre Ehre verlangen wir nicht, und wäre uns leid, wenn sie uns nicht hassete. Durch Christum ist uns die Welt gecreuziget, und wir der Welt, Gal. VI, 14. sie achtet uns für einen Fluch und Fegopffer, und wir sie wieder, und sie kan nimmermehr so verächtlich und geringe von uns halten und sprechen, als wir von ihr. Wie unser Glaube der Sieg ist, der die Welt vorlängst überwunden hat, 1. Joh. V, 4. also treten wir sie, so wohl als ihren Fürsten den Satan, in der Kraft Gottes, getrost unter unsre Füße (Rom. XVI, 20.) und lassen uns von ihr nicht schrecken noch betrüben. Die Welt vergehet mit ihrer Lust: wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit, 1. Joh. II, 17. Das sind wir, die wir in Ewigkeit bey dem Herrn zu bleiben hoffen, die wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im
 E Him:

c. contemptum mundi.

Himmel, 2. Cor. V, 1. Auf diese Welt haben wirs gar nicht angeleget, und sie ist uns viel zu geringe und unwert, daß wir unfern Trost und Vergnügen, unsre Wohnung und bleibende Stadt in ihr suchen sollten: denn wir sind Kinder der Heiligen, und warten auf ein Leben, welches GOTT geben wird denen, so im Glauben starck und fest bleiben für ihm, Tob. II, 17. 18. Wohl an demnach! sie hassen und verfolge, sie schmähe und lästere uns, desto deutlicher wird dadurch Jesu Wort an uns erfüllet: selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerffen euren Nahmen, als einen Boshafftigen, umb des Menschen Sohnes willen. Freuet euch alsdenn und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel! Luc. VI, 22. sq. Drum

Gute Nacht, o Wesen, Das die Welt erlesen,
Mir gefällstu nicht:

Gute Nacht, ihr Sünden, Bleibet weit dahinden,
Komt nicht mehr ans Licht.

Gute Nacht, du stolze Pracht, Dir sey ganz du
Easter-Leben,

Gute Nacht gegeben.

Er aber, der GOTT des Friedes, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sampt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträfflich, auf die Zukunft unsers HERRN Jesu Christi: welchem, samt seinen Vater, und dem Heiligen Geist, Preiß, Ehre und Danck gesaget sey, ist und in Ewigkeit,
Amen!

Auß

Auszug

verschiedener, im Herrenhutischen Gesang-Buch befindlichen, theils irrigen, Quæckerischen, und Fanatischen, theils unverständlichen und ungereimten Redens-Arten.

Pag. 3. num. 4. v. 2. **Christe, Mensch und Gott, lebendiges Himmelbrodt, speiß und erqvickt unsre Dürfftigkeit, mit deiner Süßigkeit, daß wir starck und wohlgeschickt werden, zu guten Geberden.**

Ist einfältig und ungereimt.

pag. 5. num. 6. v. 5. **Wie wagte sich die Zung hinein, biß zu den tieffen Eigenschafften? die sonderlich und insgemein genau an deinen Wesen haßten:**

Ist falsch, weil Gottes Wesen und seine Eigenschafften würcklich eins sind.

Und zu des Nahmens Wunder-Höhen; der sich zu nennen nicht beliebet:

Ist wieder falsch, weil Gott seinen Nahmen oft und deutlich offenbahret hat.

sich auch nur zu erfahren giebet, wo Aug und Sinne stille stehen.

Ist Quæckerisch.

p. ead. v. 7. **Wie kahn das schaffen dir im Sinn? verfehlt ein Fürst der Creaturen zu dir, dem Schöpffer, Bahn und Spühren, wo wil die andre Schöpfung hin?**

Ist theils unverständlich, und heißt nichts gesagt, theils anstößig.

p. 12. num. 11. v. 6. **Wir kleine Stein an deinem Hauß, zusammen gesuncken in Christus Sinn: wir schlagen dir Funcken zum Herzen hin. So laß denn denselben zu Liebe geschehen, was du von dir selber so gerne magst sehen.**

Kan weder verstanden, noch verthehdiget werden.

Wird auf die Erzählung im geschriebenen Worte gesehen, so gehöret solche für alle Menschen, nicht für die Wiedergeborenen allein: wird aber damit eine unmittelbare innerliche Erzählung gemeynet, so ist es Fanatisch und Quackerisch: wie denn diese Gemeine, Krafft ihrer vorgegebenen Salbung, sich unmittelbarer Eingebungen des Geistes rühmet, die den Ausschlag geben in Dingen, worzu man keinen Grund oder Schriftspruch beyzubringen wisse.

Ist wieder 1. Joh. III, 2. da wir ihm erst alsdenn sollen gleich seyn, wenn wir ihn sehen werden, wie er ist.

Ist falsch, weil Christus nicht die durch Sünde verdorbene Menschheit, die nach dem vorhergehenden Vers eine Sclavin des Satans ist, angenommen.

Da beschreibet sich die abgesonderte Gemeine, die Jesum eher liebet, als sie von ihm zur geistlichen Bürgerschaft Israelis aufgenommen wird.

Also sind sie ehe Gnaden-Kinder, als sie von oben herab geboren werden: so der Heylsordnung offenbarlich widerspricht.

p. 15. num. 14. v. 4. Denselbigen würdig erfundenen Seelen, die aus dem Geiste worden sind, beliebet die Gottheit ihr Thun zu erzehlen, und diese fassen es geschwind.

Sie kennen den König samt seinem Reich: ist dieß noch zu wenig? sie sind ihm gleich. Doch müssen sie eben die Strasse begehen, darauf sie den König der Seelen gesehen.

v. 6. Mit solchen verdorbenen Sclaven = Gebläthe vermählte sich die Majestät.

v. 13. pag. 16. Hier findt sich, o Jesu, du König der Seelen, ein dir geneigtes liebes Volck: Du wolt es in Gnaden zur Bürgerschaft wehlen, zu einem Theil der Zeugen-Volck.

Du siehest hier Kinder von gestern her, errettere Sünder, hör ihr Begehrt: vor diese verlangt man die Zeugung von oben, die andern begehren dich kindlich zu loben.

pag. 23. num. 21. v. 6. **Weil** denn al-
les dies geschehn, süßer Jesu, und du
mich mehr geliebet hast, als dich:

p. 26. num. 24. v. 2. **O** Lebens-Licht!
laß deines Todes Pein und Schmer-
zen meine seyn, mit dir sie zu emp-
finden.

p. 28. num. 25. v. 11. **Du** Vater, wür-
dest auch durch ihn, in uns den leben-
digen Glauben, den uns die Welt
nicht kan entziehen, noch Satan
aus den Herzen rauben.

Er würcket selbst, und seines Geistes
Trieb macht unsre Seel unsträf-
lich in der Lieb.

p. 30. num. 27. v. 1. **Abglanz** aller
Majestät, und des Lichts der Ewig-
keiten, der sich aus ihm selber nährt,
Glanz und Herr der Herlichkeiten,
seines Wesens Spiegel-Schild, und
so viel als Ebenbild.

v. 2. **Wie** die Sonne Wärme haucht,
Sonne der gerechten Seelen! also
bricht der ewige Geist in die kalten
Erden-Höhlen, aus dem Liebes-
Flammen-Meer Dein, und deines
Vaters her.

v. 3. **Und** du lichter Lebens-Blitz,
der mit ihm zugleich erröthet/
der mit starcken Feuer-Strahl
unsere Gelüste tödtet / wenn er
durch das Finstre bricht: Du
bist Gottes Sonnen-Licht.

Christus hat uns nicht mehr
denn sich, sondern in sich und
umb seiner willen geliebet, zu Lob
seiner Herligkeit, Eph. 1, 12.

Das begehret Christus nicht,
und ist uns nicht möglich.

Ist ein Calvinischer Irrthum,
und wieder Christi Wort Luc.
VIII, 13.

Ist falsch, weil wir durch den
Glauben allein in Christo, und
nicht in der Liebe, unsträflich er-
funden werden.

Wie unverständlich und un-
deutlich lautet diese Anrede an
den Sohn Gottes, und wie
ungereimt wird die geheimniß-
reiche Beschreibung Christi Hebr.
1, 3. verdrehet.

Ist Böhmisch.

Ist offenbarlich Fanatisch.

Hier meldet sich abermahl die von der ganzen Kirche abgesonderte Gemeine, und weiß nicht, was sie bittert.

Aber Paulus spricht Gal. V. 6. in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Ob einfältige Christen, die dieses sungen, verstehen, was es sagen wolle, weiß ich nicht; mir ist's zu hoch.

Paulus hörete im dritten Himmel unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kan. Die Ordnung des Heyls dagegen hat er

v. 6. Wie mag einer Seele seyn, die, wenn du an sie gedungen, sich mit muntren Helden-Trieb, gar in dich hinein geschwungen, die mit dir nun unbeschwert Auf, und in die Tieffe fährt.

v. 7. So sey meiner Seele auch, so wil ich, ich wil's, ich glaube; so mit Adlerschnellen Flug Eil ich, obgleich blöde Taube (bistu doch auch Lamm und Leu) daß ich bey der Sonne sey.

p. 31. num. 28. v. 1. Du Wort der tieffen Ewigkeit, durch welches alle Zungen vom ersten Anfang an der Zeit, geruffen und gesungen: Gib uns vom Othem deiner Krafft, Und nimm Gebeth und Lieder Der eingewordnen Bräderschafft Aus deiner Fülle wieder.

p. 33. num. 30. v. 8. Für dir sonst nichts gilt, als dein Eigen-Bild.

p. 70. num. 70. v. 7. Möcht ich nur, aus allen Zeiten, seit der ersten Creatur, in die tieffe Ewigkeiten, nach der freyen Liebe Spuhr: Möcht ich in dein Herze dringen, das in göttlicher Gestalt über unerschaffnen Dingen albereit in Liebe walt.

p. 71. num. 71. v. 3. Heisset es von Pauli Entzückung in den dritten Himmel: Er erblickte Seltenheiten,

ten, aufgedeckte Heimlichkeiten, die Verfassung aller Zeiten, und die Ordnung unsers Heils.

er deutlich vortragen und ausgesprochen Act. XX, 21. 27. dort aber nicht gehöret.

v. 9. Auf den unerstiegenen Spitzen, sieh den Erstgebohrnen sitzen, aus dem alle Wesen blißen: Denn er ist das A und O.

Falsch, daß aller Dinge Wesen aus dem Sohn Gottes herfür leuchten und blißen, obwohl durch ihn alles gemacht ist, Joh. I, 3. Col. I, 16.

v. 11. Alles muß sich aus ihm gründen, alles muß ihn wieder finden, in Ihm werden und verschwinden, der der Wiederbringer ist.

Ist Böhmisch und Fanatisch, und leget die Ausstießung der Geschöpfe aus dem Wesen Gottes, auch das Wiederkehren aller Dinge zu ihren obersten Grundursprung, woraus sie sind hergestossen, zum Grunde.

v. 13. Er vermehret sich nach Gefallen, ändert sich nicht in dem allen; so viel Sachen aus ihm walten, bleibt er doch dasselbige.

Ist der unwandelbaren Beständigkeit des Sohnes Gottes zu wieder, der sich nimmer vermehret.

p. 72. v. 19. Wenn auch schon die Engel-Chöre, und kein Mensch gefallen wäre, wäre Gott, und unsrer Heere allemahl ein Mittler noth.

Ist ein offenbarer Irthum, der vorlängst in denen Scholasticis, einigen Reformirten, und Socinianern, verwoeffen und widerleget worden.

v. 20. Zu der puren Gottheit-stäte, naht kein menschliches Geräthe, biß der eine zwischen trette, Gottes Sohn von Ewigkeit.

Wie unförmlich und ungeheimt dieses gegeben, siehet jederman.

v. 23. Was der Sohn geheimes über, der da sitzt im Schoß der Liebe, seine allertiefsten Triebe, siehet nur ein reines Herz.

Ist falsch, daß ein rein Herz sehe, was der Sohn Gottes in den geheimen Liebes-Schoß des Vaters vollbringe: wieder Joh. I, 18. I, Cor. II, 10, 11.

Ist

Ist Mythisch und ungereimt.

Wo dieses nicht auf die ungegründete Wiederbringung aller Dinge ziele, weiß ich nicht, was es heißen soll.

Ist ein ungereimtes Räsel, das niemand leicht errathen, die Andacht aber in der Dancksagung gegen Christum schlecht unterhalten wird.

Wo lisset man doch in heil. Schrift von alle dergleichen gezwungenen und ungegründeten Lobes = Erhebungen, nur ein Wort? Und wenn alle Herzen vor Liebe in ihm zerschmelzen, woher kommt doch die Herzens = Härte in so viel tausend Ungläubigen?

Wird das nicht mehr zum Gespötte, als zur Ehre des Blutes Christi gereichen, was von der Liebes = Tinctur ihm beygelegt wird?

v. 26. Laß zur Eva mich bereiten, und aus deiner eignen Seiten, und aus deinem Geiste leiten, Fleisch von Fleisch, und Bein von Bein.

v. 29. Du vollführst, was angefangen, suchst die Seelen mit Verlangem. Wenn der Teufel untergangen, bleiben deine Engel noch.

p. 73. num. 72. v. 1. Für uns verwundtes Lamm, mit keines Menschen Zungen nach Würdigkeit besingen, weil sich der Adern Schlamm, noch in die Kohlen mischet, und in den Gliedern zisset, die wie ein todter Zahn doch noch nicht abgethan.

p. 79. num. 77. v. 8. Mein Freund ist wie der ewige Blitz, in des Durchleuchtsten Gottes Sitz, in ihm zerschmelzen alle Herzen von sich, und ihren Liebes = Schmerzen.

p. 81. num. 78. v. 11. Mein Arzt! bin ich verwundt, sind ausgezehrt die Kräfte, so laß die Liebes = Tinctur, dein theurvergohnes Blut, mich heilen: laß des Geists Erneuerungs = Lebens = Säfte mich laben und erstem, mir stärken Herz und Muth.

p. 82.

Pag. 82. num. 79. v. 8. O laß mich empfinden in göttlicher Stille, dein herzlich Umarmen und Liebe die Fülle: Komm wieder zugegen, damit ich mich schicke, noch einmahl zu schauen die himlischen Blicke.

p. 88. n. 85. v. 9. Sieh, Babel merckt es schier, daß dein Volck, Herr bey dir findt Hülff und Segen: Drum machet es sich auf, umb unster Waffsen Lauf niederzulegen.

v. 15. Laß unsre Waffen doch, im Segen ferner noch stets siegend gehen: Zerbtende Babylon, daß es mit Spott und Hohn nur muß bestehen.

p. 92. n. 91. Wird durch alle Verse wiederholet: Laß meine Seel ein Bienelein auf deinen Rosen-Wunden seyn.

p. 94. n. 93. v. 3. Ich wünsche mir von Herzensgrund Um dich geschlacht zu werden, und was noch mehr, zu jeder Stund gekreuzigt stehn auf Erden: Doch aber wünsch ich auch dabey, daß ich ein Lämlein Jesu seyn.

p. 95. n. 94. v. 3. So lebt und schwebt mein Herz in deinem Frieden, es ruht und thut der Welt die Sinne zu, es sitzt beschützt, und kan den Feind ermüden: der weicht: es schleicht ins Lager seiner Ruh, da wachen seine Triebe zu Dienst der treuen Liebe, und schlaffen dieser Zeit, und wenn der Freund ihr Augenlicht erhäbe, so sähen sie sich in der Ewigkeit.

Ist Quäckerisch und Enthaltlich.

Sonder Zweifel wird durch Babel, nach derer Fanatiqven Sprache, die Evangelische Kirche: verstanden, welches auch der Context deutlich anzeiget, woher zu urtheilen, wie diese Leute gegen die reine Kirche gesinnet seyn?

Ob dergleichen einfältiges Dahlen nicht zum Spott und Gelächter mehr, als zur Erbauung dienlich sey, stehet zu überlegen.

Ist ein vermessener und unverantwortlicher Wunsch.

Das mag vielleicht eine gute Meynung haben, wer es verstehet: ob es aber jemand vermag zu verstehen, stehet fast zu zweifeln.

§. Wunderly Guggint Mir Wie

Wie nicht Christi Niedrigkeit, sondern seine Feinde ihn an einen Pfahl gebunden, also ist die Eigenheit aus der Fanatiquen Sprache genommen.

Daß die Engel Christum bey seiner Himmelfarth hinaufgetragen, ist Gottes Wort zu wieder, immassen er, wie aus eigner Macht auferstanden, so auch eigenmächtig, ohne Beyhülffe der Engel, gen Himmel gefahren.

Nicht durch die Liebe, sondern durch den Glauben, wohnet Christus in dem Herzen, Eph. III, 17. Auch ist die Zuwohnung Christi nicht unaufßößlich, daß kein Todt zerreißen kan.

Ist falsch, daß in dem Herzen, darin Christus nicht wohnet, solte Nacht und Schein, und eins um das andere seyn.

Ist unförmlich, und wieder die Schrift geredet, daß Christus sey des Vaters Hauchen voller Gnad. Er ist das Wort des Vaters, und der eingebohrene Sohn des Vaters, voller Gnad und Wahrheit, Joh. I, 14.

Ungeschicklich wird der H. Geist Zunder keuscher Liebe genennet, wie v. 2. Flamme der Verliebten: so heist er auch in der Schrift nirgend persönlich: o Vater, wie v. 4.

p. 105. n. 103. v. 16. Und da dich deine Niedrigkeit am Pfahle binden kan: so bestte unsre Eigenheit an deinen Creutzpfahl an.

p. 125. n. 127. v. 6. Komt, trettet in die Harmonie, ihr muntern Feuer-Flammen-Wagen, die ihr den Herrn hinaufgetragen, thönt Jesudroben, wir thuns hie.

p. 128. n. 138. v. 8. Liebe brachte ihn hinein (Christum ins Herze) Liebe muß sein Scepter seyn, Liebe knüpft so kräftig an, daß kein Todt zerreißen kan.

v. 11. Dahingegen, hat man nicht in dem Herzen dieses Licht: wird außminste, Nacht und Schein, Eins ums andre drinnen seyn.

p. 129. n. 135. v. 3. da es von Christo heisset: Von dir komt lauter Krafft, die gutes würckt und schafft: denn du bist Gottes Spiegel, sein heilig Bild und Siegel, sein Hauchen voller Gnad, und sein geheimer Rath.

p. 138. n. 146. v. 3. Zunder keuscher Liebe, gib daß ich mich übe, auch im Creutz und Leid x.

pag. 138. num. 147. v. 1. **Du Geist des Herrn, der du von Gott ausgehst, und doch mit ihm in gleichen Wesen stehst.**

Der Heil. Geist ist eines unzertrenten Wesens mit dem Vater und Sohn, und wird unrecht gesagt, daß er mit ihm in gleichen Wesen stehe, oder *ομοιωσιος* sey.

p. 139. n. 147. v. 10. **Du Salbungs-Oehl, vermehre deine Krafft, und flöß in mich den besten Lebens-Safft: Du reiner Geist, laß deinen Trost mich spühren, der Leib, und Seel, und Geist kan kräftig rühren.**

Hieraus so wohl, als hernach aus p. 149. n. 158. v. 4. erhellet der Irthum von denen 3. wesentlichen Theilen des Menschen, Leib, Seele und Geist. Zugeschwiegen, daß der Trost des heiligen Geistes den Leib nicht, wie die Seele, kräftig rühret.

p. 145. n. 154. v. 4. **Scheneck mir, du kräftiger Freuden-Wein, dich oft zur Herzens-Stärckung ein, daß ich durch deinen süßen Safft zum wandeln kriegen neue Krafft.**

Ist ungereimt und unanständig geredt, daß der heilige Geist sich selbst uns einschenke, als ein Freuden-Wein.

v. 8. **Erfüll mein Herz mit deinem Rauch, du wesentlicher Gnadenhauch! Bleib immer in ihm, und regier Als Gottes Abgesandter hier.**

Ist abermahls, auffer und ohne die Schrift, ungereimt gesprochen.

v. 9. **Beth in mir stets den Vater an, und mach mich ihm ganz unterthan.**

Wir beethen den Vater an im Geist und in der Warheit, nicht aber der Geist in uns.

p. 150. n. 159. v. 1. **Die Krafft von unsern Sinnen wirfft sich der Liebe hin, ihr Herze zu gewinnen: o herrlicher Gewinn! Wir bitten um die Gnade, die mit ihr worden ist, darüber Adams Schade sich endlich wohl vergißt.**

Ist so unverständlich und undeutsch, daß kein *cedipus* errathen kan, was es heissen solle. Jedoch verräth sich der Pelagianische Irthum nicht undeutlich darin.

Soll das nach denen Worten verstanden werden, so ist falsch.

Wo redet doch die Schrift also? und warumb affectiret man doch mit allen Fleiß die Sprache der Fanatiqven?

Ist aus eben derselben Schule entlehnet.

Wie die erste Helffte offenbahr Fanatisch, so eignet die andre denen Christen eine grössere Vollkommenheit zu, als in diesem Leben keinen Menschen möglich ist.

Wie das ganzelied, besonders v. 3. also ist dieß Einkehren in die Stille Fanatisch und Quæckerisch.

Ist eines mit dem vorigen.

v. 2. Die Augen Jesu fangen die Prezdigt in uns an, wie man zum Heil gelangen, und Gott gefallen kan.

p. 156. n. 165. v. 3. Seyn gleich die Berge überstiegen der alzugroben Eigenheit: so pflegstu dich doch zu vergnügen an zarter Selbst-gefälligkeit.

v. 7. Drum lerne bloß umb meinet willen, Und nicht aus Eigenlieb from seyn: Du mußt dich in dein nichts verhüllen, so kan ich würgen ganz allein.

p. 157. n. 166. v. 1. O Geist der reinen Frucht! komm, heilige Salbung, führe und tauch mich ganz und gar in deine Tauff hinein; damit die sündliche Gestalt sich ganz und gar verliere, und nichts unreines an mir mög zu finden seyn.

p. 159. n. 167. v. 5. O laß uns in die Stille kehren, so können wir die Salbung hören.

p. 159. n. 168. v. 1. O selig ist, wer in sich kehret, und in das reine Lebenslicht, und daraus heiliglich erhebet, die Liebe, daß ihr nichts gebriecht.

v. 2. Ja, wenn er in die Irdigkeiten sich fangen läßt den glatten Mund von einer Delila zu Zeiten zc.

v. 3. O dencke, spricht sie (die Gnade) wie so sauer du deiner Mutter worden bist, da sie, um vor dich doch genauer zu wachen, brünstig worden ist, und dich in deines Jesu Herzen, da du noch warest todt und kalt, erwärmete mit vielen Schmerzen, daß er in dir gewänn Gestalt.

p. 160. - v. 8. Ich wil, o Mutter, nimmer hindern, in mir dein Ausgebärrungs-Werck; damit ich mach zu denen Kindern gezählet werden. 2c. 2c.

- num. 169. v. 1. Lauff mich mit dir, o himlisch Feuer! und brenn aus alle Lüste, das ich in Gottes Augen theur werd und ein leere Wüste: Durchgehe mich, o heiliger Blitz, durchfeure mich mit deiner Hiß: Laß nichts böß in mir nisten.

p. 162. n. 170. v. 6. So leg in uns auch solche Kräfte der Stille und Verborgenheit Jungfräulichzüchtiger Geschäfte, bey tieffester Verschwiegenheit.

p. 170. n. 177. v. 10. Was sich in dir hat gegen ihn gerüstet, muß nun mit Schanden fallen in sein nichts; der Eigenwill, der sich so sehr gebrüstet, soll nunmehr fühl'n die Flamme des Gerichts. Die Eigenheit muß unter-

Ist falsch, daß wir in Jesu Herzen wiedergeboren, und mit vielen Schmerzen erwärmet worden.

Ist Mystisch und unrein.

Daß wir heutiges Tages noch mit der Feuer-Tauffe getauffet werden, und darum bitten dürfen, ist der heiligen Schrift zuwider: dem heil. Geist auch nicht anständig, daß er ein heiliger Blitz genennet werde, und da die Erb-Lust in uns nistet, so haben wir den Quell und Ursprung alles Bösen in uns, so lange wir leben.

Ist vollkommen Quäckerisch.

Ist eben die Quäckerische Sprache.

Ist wieder die Schrift, nach welcher nicht bloß unser Geist, sondern auch der Leib, ein Tempel Gottes wird in diesen Leben, und wir Gott preisen an unserm Leibe, und in unserm Geiste, I. Cor. VI, 19, 20.

Auch wer recht bekehret ist, behält in seinen Herzen doch die Quelle der Erbsünde, die nimmer in diesen Leben ganz ausgeleert wird, nach Pauli Beyspiel Rom. VII.

Ist Fanatisch, sich in Gott um Gott verliehren.

Hier kommt der Irrthum von denen drey wesentlichen Stücken des Menschen, Leib, Seel und Geist, wieder vor. Was aber das unteutsche Wort Vernünffteleyen andeute, verstehet ein einfältiger Christe nicht: doch komt es hernach p. 222. n. 231. v. 8. nochmals wieder: Allein es wird zerstreut (nemlich das arme Herz) Dieweil die Eigenheit, sich untermenget, Und die Vernünffteley bald ihren Zeug dabey zum Vorschein bringet.

untergehn: Gelassenheit muß aufstehn. Es muß die Liebe dieser Erden Ein Opfer seiner Liebe werden.

p. 179. n. 185. v. 5. Woltestu nur Fleisch und Blut, ziehn zu deiner Liebesgluth, müste es dein klares Licht, erstlich sehn von Angesicht.

v. 6. Weil du aber dieses Bild Selt schon verwandeln wilt, und inzwischen nur den Geist, deinen Tempel werden heist.

p. 181. n. 187. v. 2. Das Herz ist eine Quell aus welcher nichts fließet, als Bosheit, die sich schnell in Wort und Werck ergießet; Wer nicht die Quelle leert, und stopft den Brunnen zu, Wird nimmer recht bekehrt, und komt niemahls zur Ruh.

p. 186. n. 195. v. 1. So gehts, wenn man sich selbst will führen, und nicht in Gott um Gott verliehren!

p. 187. - v. 5. O nim, Jehova, Geist und Seele Und Leib von mir zum Opfer hin: ob ich, der ich sie dir befehle, es schon durchaus nicht würdig bin. Denn deine Treu hat mich gebunden, weil sie auch iht mich wieder funden, Und aus der Irherungebracht! Weg, weg, o ihr Vernünffteleyen! mein Gott will mich von euch befreyen: euch geb ich ewig gute Nacht.

pag. 188. num. 196. v. 5. Heisset es von Christo: Nach ihm geb ich alles an: er hat, was ich wünschen kan: werd ich mich in ihm verliehren, kan mich keine Noth berühren.

p. 212. n. 222. v. 12. Auf! und dem Mann dem Herrn, euch hingegeben! dem Mann, der sich in unser Fleisch verkleidet. Und leert sich aus von seiner Göttlichkeit Umb in Maria menschlich aufzuleben.

p. 213. n. 223. v. 5. Das zartste Gottes Liebs-Bewegen Wird unvermerckt ins Fleisch geführt, Wo nicht des Geistes starckes Regen Uns zum Gebeth und Wachen rührt.

p. 214. n. 223. v. 10. Die tiefsten Gottes Heimlichkeiten aus Zion fließen denen zu, so aller Dinge sich enthalten, auch nicht das Zartste rühren an.

p. 216. n. 226. v. 1. Wachtet! wachtet! liebe Kinder! denn es ist ein falscher Geist, nicht nur unter grobe Sünder,

Die Schrift saget nirgends, daß wir uns in Christo verlieren, wohl aber sprechen also die Fanatiquen.

Daß Christus in seiner Menschwerdung sich von seiner Göttlichkeit ausgeleeret, ist wieder die Schrift: vielmehr nahm Gottes Sohn die menschliche Natur in Maria, in seine göttliche Person auf, so daß die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in den Menschen Christo wohnt, Col. II, 9.

Das ist geredt, und doch nichts gesagt: und wo wil doch mit solchen unverständlichen nichts-heißenden Worten, ein einfältiger Christ einen vernünftigen Gottes-Dienst leisten, und Gott im Geist und in der Wahrheit anrufen?

Die tiefsten Gottes Heimlichkeiten werden von uns in diesem Leben nicht erkandt: und was für Dinge sind es? was ist das Zartste? dessen sich die enthalten müssen, denen solche Heimlichkeiten zu fließen? Triffst hier nicht Pauli Wort ein Col. II, 21, 22, 23?

Hier meldet sich der vorstehende Ausbruch des Fanatischen Reichs, und man bethet wieder die rechtgläubige Kirche, die sich ihm widersetzet.

Was Ankleben, Ankleberereyen, und an einander hangen eigentlich hier heisse, werden die Herrenhüter wohl verstehen; sonst aber kein Zeutscher. Doch kom̄t es p. 220. n. 227. v. 17. wieder, vielleicht in einen andern Verstande, vor: Laß kein Ankleben mir es hindern, von dem, was bey der Arbeit mir Dein Hand zuwirfft, auch mit Begier zu geben dir, und deinen Kindern, Ja selbst den Sündern.

Wie das erste abermahl unverständlich, und nur ein Herrenhuthisches Geheimniß ist: also ist's betrübt, daß alle unsre Geberden verwerflich sind, die nicht des Lammes Angesicht, welches doch kein Mensch gesehen, gleich und ähnlich werden.

der, sondern, leider! wie man weiß, auch unter die Feinen mit subtilen Scheinen, hin und wieder ausgereißt, Welches uns recht wachen heisset.

v. 2. Sonderlich zu diesen Zeiten, da die Bruder-Liebe glimmt, und mit voller Krafft willschreiten zum Durchbruch, der ihr bestimt in den letzten Tagen, sucht er sich zu wagen in der Kinder Gottes Schaar, sie zu bringen in Gefahr.

p. 217. - v. 7. Alle Schmeicheleren, Und Ankleberereyen Lasset uns verfluchen bald. Dieses raubt ihm viel Gewalt.

v. 10. Flicht das Aneinander-Hangen auch auf die subtilste Art: denn dieß hat schon viel gefangen, die sich nicht mit Treu verwahrt.

v. 18. Alles Aneinander-Kleben, Laß doch ferne von uns seyn, Lehr uns bey einander leben, heilig, züchtig, keusch, und rein.

p. 218. - v. 14. O verflucht auch alle Blicke, Die nicht aus dem lautern Grund Unserer Liebe gehn zurücker auf den reinen Liebes-Bund. Ach! es müssen werden Alle die Geberden, Wie des Lammes Angesicht Sonsten taugen sie noch nicht.

pag. 223. num. 231. v. 15. **Nim weg die Eigenheit, und Unbeständigkeit, ja all das meine. Verbrenn es ganz und gar und mach auf dem Altar der Lieb mich reine.**

p. 231. sq. n. 240. v. 3. **Wenn du dein tieffes Elend spürst, und dein unreines Wesen; und herbliche Begierde führest, von solchen zu genesen: so macht der Glaub in Christi Blut dich vor dem HErrn gerecht und gut, rein, schön, und auserlesen.**

v. 4. **Wenn du nun so gereinigt bist, und glänzest bey den Heerden: so mußt du erst in Jesu Christ auch neu geböhren werden: ein neuer Mensch und anders seyn, warhaftig, thätlich, ächt und fein An Herz, Sinn und Geberden.**

p. 326. **Das ganze Lied num. 358. ist durch und durch Fanatisch und unrein-myrtisch.**

p. 328. n. 360. v. 1. **Mach endlich des vielen Zerstreuens ein Ende, O Seele, und kehre dich einmahl in die Stille, &c.**

Ist Fanatisch, und wieder die Schrift. Gott reiniget die Herzen durch den Glauben Act. XV, 9. und mit dem Blute Christi, 1. Joh. 1, 7. nicht aber durch das Feuer der Liebe, noch auf ihren Altar.

Hier wird die Heyls-Ordnung gänzlich verkehrt, und die Wieder- oder neue Geburt der Rechtsfertigung nachgesehet. In der neuen Geburt empfähet der Mensch die Kräfte zum Glauben, und den Glauben selbst, und so dann ergreiffet er Christum zu seiner Rechtsfertigung. Gleichwol soll in diesen Liede der Weg und die Ordnung des Heyls vorgeschrieben werden, darumb es also anfänget: **Dies ist der Rath zur Seligkeit. Und zu Anfang des v. 2. heisset es: Allein, wo ist der Weg dahin? (zum Anschauen Gottes) rufft die gerührte Seele: damit ich nicht in meinen Sinn, was mich bestriegt, erwehle.**

Das Einkehren in die Stille ist bey denen Quæckern bekandt.

Jesus heiliges Lehr-Amt ließ ihn nicht in der Stille bleiben, und die Evangelische Geschichte lehret, daß er die meiste Zeit seines sichtbar-geführten Amtes auf Erden, mitten unter den größten Gesümmel der Leute zugebracht. Daher dieses falsch ist.

Ist aus der Quæcker-Schule hergenommen.

Ist unverantwortlich. Wird Christi Menschwerdung verstanden, so ist Gotteslästerlich, seinen Leib oder Menschheit, darin alle Fülle der Gottheit wohnet, ein verfluchtes Wesen zu heißen. Wolte mans aber auf die geistliche Vereinigung Christi mit einem Gläubigen deuten, so erfolget sie erst auf die Rechtfertigung, und ist das Herz, darein Christus kommet, kein verfluchtes Wesen, sondern abgewaschen und geheiligt Rom. VIII, 1. 1. Cor. VI, 11. Auch kan die Gottheit, so unendlich und unermeßlich ist, mit nichts überwogen werden.

Hier meldet sich die separirte Gemeine. Daß mans aber füh-

v. 3. Mein Jesu, du still eingezogenes Kind! ach schenck mir aus deiner unendlichen Fülle, darinnen man Gnade um Gnade stets find, Die Spuhren der wahren inwendigen Stille, die du auf der Welt selbst so ernstlich gesucht, und alles das wilde Getümmel verfluchet.

v. 13. Ihr Kinder der Weisheit! so kehret denn um: entreißt euch der Zielheit, und ringet nach Einem! o werdet der Sünde blind, fühllos und stum. Denn Jesus, das Eine, kan sich sonst in keinem zu seiner Vollendung mit Krafft offenbaren. Drum auf, wer die Wahrheit wil völlig erfahren.

p. 331. n. 362. v. 8. Da ist mein Herz, du Herz der Seele, erwähl es dir zur Residenz: es ist zwar eine enge Höle, und deine Füll ist ohne Gränk; allein, die Liebe, die dich nieder in mein verfluchtes Wesen zog, Und deine Gottheit überwog, die ziehe dich auch igo wieder.

p. 335. n. 366. v. 9. Theure Gespielen unsrer Creuß-Verbindung, könnt ihrs

ihres fühlen, durch des Geistes Empfindung, wie groß der Sohn ins Vaters Schoos?

v. 10. Bücket euch nieder, verbundene Herzen: singt ihr Brüder dem Manne der Schmerzen, eilig, heilig, heilig, heilig.

v. 17. Alle Gemeinen, die verbundnen Schwestern, Haupt der Kleinen! werden dir zu Ethern: siege, in allen ihrem Kriege.

p. 340. n. 372. v. 1. Du Herzog unsers Heils für deines Reiches Schaaren Durch jede Kreuzigung, ins Vaters- Herz hinein!

v. 2. Zieh alles zu dem End in Abgeschiedenheit.

p. 486. n. 544. v. 7. O Herr! gib, daß ich eins mit dir in Christi Lieb sey für und für! es ist das viele Hörn und Lesen mir oft mehr Schad, als Nutz gewesen: denn, was ich immer wünschen kan, das tref ich in und bey mir an.

p. 207. n. 216. v. 1. Vors Bräutigams Augen schweben, Ist wahre Seligkeit, ein unverrücktes Leben in der Verborgenheit, nichts können und nichts wissen, nichts wollen und nichts thun, als Jesu folgen müssen: das heißt in Friede ruh'n.

fühlen könne, wie groß der Sohn ins Vaters Schoos sey, ist, abermahl Fanatisch.

Was das heißen soll, wird niemand leicht errathen. Heißt aber das Christum geehret und gepriesen?

Ist wieder Quæckerisch und Fanatisch.

Wie wir im Glauben allein, und nicht in der Liebe mit Gott vereinigt werden: also legt sich der Quæcker-Geist hier öffentlich an den Tag, wenn er das Hören und Lesen des äußerlichen Wortes Gottes, als schädlich verwirft, und alles (was zur Seligkeit dienlich und gehörig) innerlich, in und bey sich findet.

Ist abermahl Quæckerisch, und beziehet sich auf die unmittelbare innerliche Erleuchtung und Wirkung Christi.

Das Gott dem ersten Menschen eine vernünftige Seele eingeblasen, bezeuget die Schrift: daß aber unsre Seele, heutiges Tages, aus göttlicher Gluth entsprungen, stehet nirgend: und daß dieselbe in Gott, ihren Ursprung, wieder eingehen solle, ist Quackerisch.

Ist unverständlich, Fanatisch, und ungemein hochmüthig.

Das heisset den Menschen deificiren, und zu einen Gott machen.

Beliebter Kürze willen bricht man hier ab, und läset aus diesen wenigen Proben urtheilen, was in dem ganzen grossen Werke zu finden sey. Ach Gott, du wollest

Alle Irrige und Verführte wiederbringen,
 Erhöre uns lieber Herr Gott! Amen.



p. 164. n. 172. v. 3. Siehe, dein Vater, dein Schöpffer und Guth, hat dir gegeben von oben, zu schweben über den andern erschaffenen Lebern. Darum entsprungstu aus göttlicher Gluth, Gott war dein Schöpffer, dein Vater und Guth.

v. 4. Seele, da warstu von oben gezeugt: die Creaturen geben die Spuhren, obgleich in mancherley Art und Naturen, wie sich doch alles zum Ursprunge neigt: Seele, und du bist von oben gezeugt.

p. 450. n. 503. v. 1. Es glänzet der Christen inwendiges Leben, obgleich sie von aussen die Sonne verbrandt; was ihnen der König des Himmels gegeben, ist keinem, als ihnen nur selber bekandt. Was niemanderspähret, was niemandberührt, hat ihre erleuchtete Sinnen gezieret, Und sie zu der göttlichen Würde geführet.

p. 728. n. 807. v. 7. Was Gott genießt, genießt es auch (ein Kind Gottes) was Gott besitzt, wird ihm in Gott gegeben, der Himmel steht bereit ihm zum Gebrauch: Wie lieblich wird es doch mit Jesu leben x.

ter,
dir
iber
den.
Stt-
dein
uth.
ge-
uh-
und
um
du

der
eich
dt;
nels
nur
and
be-
din-
stt-

estt,
vas
ge-
hm
vird

esen
e zu

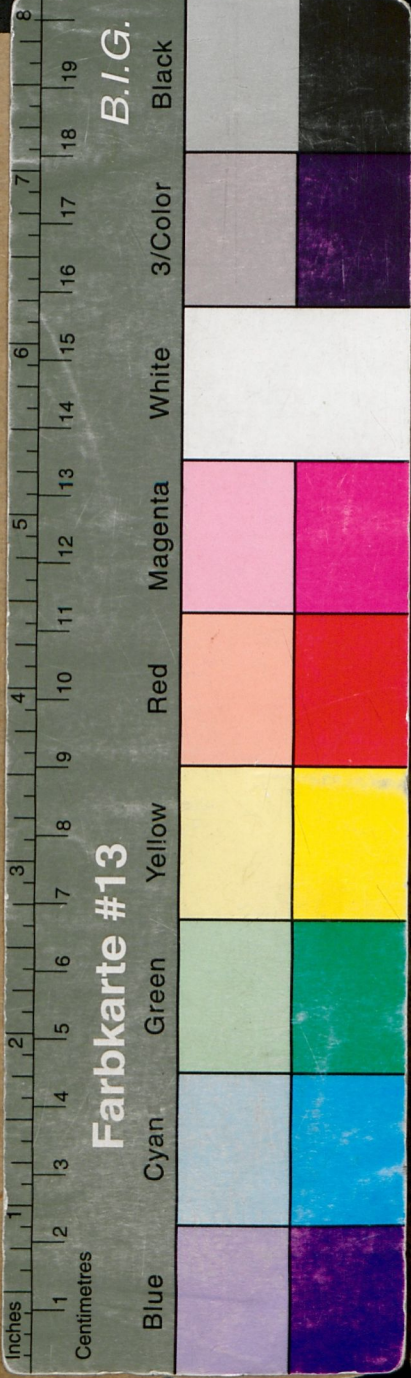
ULB Halle

3

005 471 761







AK 219
35

Vg
7613

Die Seiligung
des abgesonderten

Solkes Gottes,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

ward
aus Lev. XX, 26.
am IX. Sonntage nach Trinitat. 1739.

Der Gemeine des HERRN in der Marien Kirche
zu Lübeck
schriftmäßig vorgetragen,
und,
nebst einem Auszug derer Irthümer
aus dem

Herrnhuthischen Gesang-Buch,

aus erheblichen und dringenden Ursachen
im Druck übergeben,
von

D. Johann Gottlob Sarpzoven,
Superintend.

Zweyte Auflage.

L Ü B E C K,
Zu finden bey Peter Böckmann, 1740.